



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Dr. Detroit, Karl Heizing, die polytechn. Gesellschaft, die Verfassungsfrage, Herr Heid, die ev. Kirchenconferenz). Aus Königsberg (Untersuchung gegen Professoren, Dr. Rupp, die neue Kirchengemeinde), Halle, Bonn (ein Urtheil), Coblenz (die gemischten Ehen). — Schreiben aus Dresden (die Kammer, die Deutschkatholiken, die Opposition), München (die Ständerversammlung), Stuttgart und Marburg (ein Conflict). — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris (die deutschen Eisenbahnen). — Schreiben aus London. — Aus Rom und Palermo. — Aus Konstantinopel.

Inland.

Berlin, 11. Januar. — Sr. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz ist von Jänkendorf, und Sr. Durchlaucht der Fürst August Sulkowski von Reichen hier angekommen.

Der kaiserlich bessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr v. Dörnberg, ist nach Kassel abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. Andre, Major vom 23. zum 3. Inf.-Regt. versetzt. v. d. Marwitz, v. Leyser, Sec.-Lt., zum 2. Hus.-Regt. versetzt, werden in ihren bisherigen Verhältnissen als aggr. beim 4. Ulan.-Regt. belassen. v. Rieben, Sec.-Lt. bisher beim 2. Hus.-Regt., geht statt zum 10. als aggr. zum 1. Hus.-Regt., Nickisch v. Rosenegk, beigl. statt zum 3. als aggr. zum 6. Hus.-Regt. über. v. Unruh, Hauptm. vom 6. Inf.-Regt., zum etatdm. Major, Pietsch, v. Schau, Pr.-Lt. von dems. Regt., zu Hauptl. u. Comp.-Chef, Pawel, Konrad, Sec.-Lt. von dems. Regt., zu Pr.-Lt., v. Utenhoven I., P.-Fähn. (m. Sec.-Lt.-Char.) von dems. Regt., v. Prugel, P.-Fähn. von dems. Regt., zu überz. Sec.-Lt. ernannt. v. Rauffendorff, v. Hake, P.-Fähn. von dems. Regt., der Char. als Sec.-Lt. beilegt. Driesler v. Scharfstein, Pr.-Lt. vom 7. Inf.-Regt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Wienskowski I., Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. ernannt. von Breiten, Pr.-Lt. u. dienstl. Adj. der 9. Kav.-Brig., tritt ins 2. Hus.-Regt. zurück. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Sec.-Lt. vom 1. Kür.-Regt., als Adj. bei der 9. Kav.-Brig. kommandirt. v. Schweinichen, Sec.-Lt. vom 1. Ulan.-Regt., zu Pr.-Lt. ernannt. — Bei der Landwehr: Siegroth, Pr.-Lt. vom 3. Bat. 6. Regts., zum Hauptm. u. Comp.-Führer ernannt. Meinhoff, Hauptm. vom 2. Bat. 7. Regts., v. Eyden, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 18, ins 3. Bat. 6. Regts., Gültler, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., Radig, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 6, ins 3. Bat. 7. Regts. einrang.

(A. Pr. 3.) Mehrere inländische Blätter bringen die Nachricht, daß das Domkapitel zu Münster am 24. December zur Wahl eines neuen Domprobstes zusammengetreten sei und den Weihbischof Dr. Melchers zu dieser Würde ausersehen habe. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum. Die Befegung der domprobstlichen Würde erfolgt nämlich bei allen Kapiteln der Monarchie in der Weise, daß die kanonische Einsetzung in dieselbe Seitens des päpstlichen Stuhles derjenigen Person verliehen wird, welcher bei gehörig nachgewiesener Würdigkeit und Tüchtigkeit die landesherrliche Ernennung zu Theil geworden ist. Letztere ist bei dem Domkapitel zu Münster vor Kurzem zu Gunsten des allgemein geachteten Weihbischofs Dr. Melchers erfolgt. Das Domkapitel selbst hat aber bei dieser Ernennung in keiner Weise mitzuwirken, noch eine solche Mitwirkung im vorliegenden Falle ausübt.

△ Berlin, 10. Januar. — Die öffentliche Lossetzung des Predigers Dr. Detroit als Seelenhirt bei der reformirten Gemeinde zu Königsberg von der evangelischen Landeskirche erregt hier großes Aufsehen und soll besonders höheren Orts sehr mißfällig aufgenommen worden sein. Man glaubt, daß derselbe dieserhalb zur Rechenschaft gezogen werden wird. — Der wahnsinnige Koch, welcher am verfloffenen Sonntag den Gottesdienst in der Hofdomkirche durch seine sonderbare Erscheinung und durch die lautgesprochenen biblischen Worte: „Kommt her Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will

Euch erquicken“, stürzte, wor nach näher eingezogener Erkundigung, noch einige Tage vor diesem Vorfall ein munterer, lebenslustiger Bursche und soll nur durch das Lesen von Traktätlein, welche ihm seine gar sehr fromme Herrschaft zur Erbauung schenkte, um seinen gesunden Verstand gekommen sein. Da wir einmal von Geisteskranken sprechen, so verdient auch ein gestern hier vorgekommener Vorfall erwähnt zu werden, der ebenfalls eigenthümlich in seiner Art ist. Ein Rentier, der vor vielen Jahren schon einmal in einen geisteszerstörten Zustand verfallen, davon aber durch ärztliche Behandlung wieder glücklich genesen war, kam am hellen Tage auf die sonderbare Idee, das Fenster seiner in einer sehr lebhaften Gegend gelegenen Wohnung zu öffnen und gegen 100 Thaler nach und nach auf die Straße zu werfen, zu deren Auffachen sich gar bald eine Unzahl Menschen zusammengefunden hatte. Der Unfug wurde jedoch dabei so groß, daß die Polizei einschreiten mußte. Erwähnter Rentier soll seit kurzem wieder Spuren von Wahnsinn gezeigt haben. — Sehr günstig wird es hier aufgenommen und ist überall der Nachahmung werth, daß in der übermorgen (am 12ten d. M.) stattfindenden Sitzung unserer Stadtverordneten unter anderm auch die geeignetsten Vorschläge wegen etwa zu treffender vorläufiger Maßregeln für die Armen durch Anlegen von Magazinen für Lebensmittel u. dgl. m. zum Vortrage und Berathung kommen werden. — In dem heute hier ausgegebenen Militair-Wochenblatt macht das Kriegsministerium bekannt, daß der Schriftsteller Karl Heizing, welcher für die Zeit des Friedens vom Dienst als Sec.-Lieut. im ersten Bataillon des zu Köln stehenden 28ten Landw.-Regts. dispensirt wurde, auf Antrag des Offizier-Corps des genannten Landw.-Bataillons wegen seiner durch Vergehen herbeigeführten Entfernung in das Ausland mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 9ten v. Mts. aus dem Militairdienst gänzlich entlassen ist. — Der Prozeß, den das Offizier-Corps eines hiesigen Garde-Regiments gegen den Verfasser der Mystereien von Berlin, Dr. Eubrich (Schubert), vor einigen Monaten wegen vermeintlicher strafbarer Äußerungen hat einleiten lassen, ist zu Gunsten des Hrn. Eubrich ausgesprochen und letzterer von der Anklage gänzlich freigesprochen worden. — Ein hiesiger Papierspekulant hatte bei der letzten Ultimo-Abrechnung einigen Börsenmännern Differenzen von ca. 60,000 Thlern. zu zahlen und ist seinen Verpflichtungen nachgekommen. — Unsere Börsenmänner, denen der Courstand der Köln-Mindener Eisenbahnaktien-Quittungsbogen ein Barometer für die Course der übrigen Eisenbahnaktien ist, schmeicheln sich, daß bei dem jetzigen Geldmangel die bevorstehende Einzahlung für den Köln-Mindener Eisenbahnbau durch höhere Vermittelung noch fiktiv werden wird. Unseres Erachtens dürfte dies aber nur ein pium desiderium sein.

† Berlin, 10. Januar. — In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen polytechnischen Gesellschaft theilte der stellvertretende Ordner Herr Hauptmann Hoffmann mit, daß der Breslauer Gewerbeverein der Gesellschaft seine Statuten zur Kenntnissnahme und Anknüpfung eines gegenseitigen Verhältnisses eingeschickt habe, wogegen er vorschlug, dem Breslauer Gewerbeverein die aus den Protokollen der polytechnischen Gesellschaft abgedruckten Verhandlungen zu übersenden, welcher Vorschlag den einstimmigen Beifall der Versammlung fand. Es knüpfte sich daran die Hoffnung, daß dies den Breslauer Verein veranlassen dürfte, seine gehaltenen Verhandlungen mit denen der polytechnischen Gesellschaft auszutauschen. Wie wenig unsere Bürger bei vorkommender Gelegenheit geneigt sind, von der Ausübung ihnen zustehender Rechte Gebrauch zu machen, sobald damit nur eine kleine Last verknüpft ist und der eigene Privatvortheil gerade nicht auf dem Spiele steht, zeigte sich auch in der erwähnten Versammlung, die zur Anordnung des bevorstehenden Stiftungsfestes der Gesellschaft ein Fest-Comité wählen sollte; eine solche Wahl erschien der Versammlung zu un bequem, und man überließ deshalb die Sache dem Vorstände allein. — Von den amtlichen Berichten der Geistlichen, welche zur Erforschung des englischen Kirchenwesens, besonders aber der dortigen freiwilligen Kirchenbauten ausgesandt waren, sind unserm Magistrat auf Befehl des Königs zwei Exemplare übergeben worden. Von dem Inhalte

dieser Berichte ist schon früher in dieser Zeitung die Rede gewesen. Da diese Kirchenbaufrage gerade für die gegenwärtigen Verhältnisse unserer Stadt von Bedeutung ist, indem einerseits behauptet wird, die vorhandenen Kirchen reichten zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse nicht aus, andererseits diese Behauptung aber bestritten wird, und wohl neben dem im Bau begriffenen Kirchen und im Projecte festgestellten Neubauten von Kirchen es sich voraussagen läßt, daß die fernere Vermehrung der Kirchen nicht ausbleiben dürfte, so muß man erwarten, daß unser Magistrat jene Berichte einer sorgfältigen Prüfung unterziehen und sein Urtheil über die Anwendbarkeit der englischen Einrichtungen auf unsere Verhältnisse abgeben wird. Unser Magistrat hat sich bekanntlich den Vorwurf zugezogen, daß er für die der schnellen Vermehrung der städtischen Bevölkerung angemessenen Neubauten von Kirchen nicht hinlänglich Sorge getragen habe; er hat deshalb auch wohl seine Zustimmung zu dem Vorschlage gegeben, daß drei neue Kirchen in der hiesigen Georgen-Gemeinde, die auf 60,000 Seelen geschätzt wird, aufgeführt werden sollen; aber da die Gemeinde die Kosten dazu nicht auf ihre Schultern nehmen will und kann, so werden ansehnliche Beiträge aus den städtischen Fonds erforderlich sein. Wenn man in ähnlicher Weise für die Bedürfnisse anderer Gemeinden der Stadt sorgen wollte, so kann es nicht ausbleiben, daß die dadurch den städtischen Kassen erwachsenden Kosten neue Abgaben oder Vermehrung der bestehenden Steuern zur Folge haben, was gerade für die Belebung des kirchlichen Sinnes unserer Bevölkerung nicht zuträglich sein dürfte. — Von unserm Localverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat man in diesen Tagen wieder ein Lebenszeichen vernommen; das provisorische Comité desselben ist nämlich zusammen gewesen, um nun nach dem Vorgange des Centralvereins sich an das Ministerium des Innern, dem immer noch Herr v. Bodelschwingh provisorisch vorsteht, mit der Bitte zu wenden, das eingereichte Statut des Vereins entweder zu genehmigen oder die Punkte anzugeben, deren Veränderung im Statut gewünscht wird, damit darüber eine Generalversammlung entscheiden könne. Es ist nun bald ein Jahr verfloßen, seitdem diese Angelegenheit schwebt, und man wird sich der Ueberzeugung wohl nicht erwehren können, daß hier mit deutscher Gründlichkeit und mit der Erwägung aller nur möglichen Rücksichten zu Werke gegangen ist. — Die Wahl eines neuen Kammergerichtspräsidenten an die Stelle des verstorbenen Herrn v. Bülow ist auf einen jüngeren Kammergerichtsrath, Nicolovius, gefallen, der das Präsidium in dem Criminal-Senat des ersten preussischen Gerichtshofes führen wird. — Die zum protestantischen Concil hier anwesenden Abgeordneten haben ihre Thätigkeit mit der Prüfung ihrer Vollmachten begonnen.

** Berlin, 8. Januar. — Mehrere Provinzial-Landtage hatten bekanntlich bei ihren letzten Verhandlungen die Verfassungsfrage so behandelt, daß sie dieselbe nicht in Form einer Petition vor den Thron brachten, sondern gleichsam die Privatvermittlung ihrer respectiven Landtagsmarschälle benutzten, um ihre Wünsche gehörig Orts zur Kenntniss gelangen zu lassen. Deshalb wird es auch nicht befremden, wenn in den Landtagsabschieden für diese oder jene Provinz von dem fraglichen Gegenstande nicht die Rede ist. Wenn nun aber die künftigen Provinzial-Landtage auf die Stimme des Herrn Heid hören, so werden sie die ganze Verfassungsfrage der Vergessenheit übergeben; dies wenigstens ist der Neujahrswunsch des besagten Herrn Heid in der von ihm redigirten Monatschrift „der Volksvertreter“, die hieselbst erscheint und ihren neuen Jahrgang mit einem Aufsatz „die preussische Verfassungsfrage“ eröffnet. Darin wird der Versuch gemacht, darzustellen, daß „das Herumreiten auf der Cabinets-Ordnung vom 22. Mai 1815, dieser Gebärmutter der preussischen Verfassungsfrage, wirklich ein jesuitisches Kunststückchen des Liberalismus ist“, weil die Verprechungen jener Ordre längst in Erfüllung gegangen wären. Herr Heid meint auch: „Wäre an der Erfüllung jener Cabinets-Ordnung noch irgend etwas zurück, so bestände es darin: daß die ständischen Ausschüsse, den Namen Repräsentantenkammer führten, regelmäßig berufen würden und alle Gesetze zur Berathung vorgelegt erhielten.“ Dies wird die Re-

gierung gern noch bewilligen.“ Daß es Herr Heib mit seiner politischen Auffassung jener Cabinets-Ordre und ihrer bisherigen Ausführung eheulich meint, beweisen wir keinen Augenblick, denn er versichert es ausdrücklich und bemerkt außerdem, daß er schon oft das Unglück gehabt habe, bei wichtigen Fragen mit der Masse der Liberalen nicht einer Meinung zu sein. Der Grund davon ist die etwas naive Erklärung, daß er gewohnt sei, nicht nachzuplappern, sondern selbst zu denken. Mit dem Selbstdenken ist es aber noch nicht abgethan; denn gerade ist häufig das so Selbstgedachte nichts weiter als ein müßiges Spiel der Phantasie oder eines gewissen Eigenbunkels, etwas Apartes für sich haben zu wollen. Herr Heib dachte noch vor wenigen Jahren, als er seine Trauerspiele „Freundschaft, Liebe &c.“ und seine Lustspiele wie „die Jahre 1813, 14 und 15“ schrieb, anders als heute; in letzterem z. B. stand er noch auf der Stufe der Begeisterung für die deutsche Freiheit, wie sie eben ein Unteroffizier in jener Kriegszeit etwa einnahm. Später wird Herr Heib vielleicht wieder anders selbst denken als heutzutage. Darin soll kein Vorwurf liegen; denn eine solche Entwicklung ist in der menschlichen Natur begründet. Nicht sowohl auf das Selbstdenken, das man eigentlich keinem irgendwie vernünftigen Menschen absprechen darf, kommt es an, als vielmehr auf das, was bei dem Selbstdenken herauskommt. Mag Herr Heib, wie er in dem erwähnten Aufsatz durchschimmern läßt, noch so weit mit seinen politischen Meinungen und Gesinnungen über die Verheißungen jener Cabinets-Ordre, so wie über den constitutionellen Standpunkt im Allgemeinen hinausgehen, dadurch erwirbt er nicht das Recht, jene Cabinets-Ordre falsch auszulegen, wie er wirklich thut, und den Liberalen die Verdächtigung jesuitischer Kunstgriffe unterzuschleichen, trotz alles seines Selbstdenkens. Um den wahrhaften und wirklichen Inhalt jener Cabinets-Ordre zu begreifen, reicht nicht aus das, was später in ständischer Entwicklung geschehen ist, mit dem Wortlaut jener Ordre zusammenzuhalten, sondern man muß dieselbe aus dem Zusammenhang mit ihrer Zeit, mit den damaligen Verhältnissen, mit dem Geiste und dem wörtlichen Inhalte der ihr vorausgegangenen Verhandlungen zu begreifen suchen. Solche gründlich eingehenden Untersuchungen über die vorliegende Frage sind aber längst von verschiedenen Seiten angestellt worden, und auf ihnen beruht die gegenwärtig ziemlich allgemeine Auffassung dieses Verhältnisses, der gegenüber Herr Heib als Volksvertreter immerhin die Ansicht hegen mag, daß „er das Volk auf eine Täuschung aufmerksam mache, da es von Seiten der Liberalen zum Raube geworden sei, und er seine wahren Interessen wörtlich vertritt und sich ihm in Wahrheit nicht entgegen, sondern zur Seite stelle.“

In Betreff der Mitglieder des „protestantischen Conciliums“ bemerkt der Münch. A.: Die Abgeordneten von Seite der nicht preuß. Staaten gehören durchgehend der rationalistischen Richtung an, es ist mithin nicht zu fürchten, daß die orthodoxe Partei einen unbestrittenen Sieg davon trage. Ueberhaupt thut man gut, seine Erwartungen mäßig zu halten, da am Ende das ganze Resultat eben nur auf ein vertrauliches Colloquium auslaufen dürfte.

(D. A. Z.) Am 5. Januar wurde die evangelische Kirchenconferenz durch eine Rede des Ministers Eichhorn eröffnet; die Konferenz constituirte sich und wählte den geh. Oberregierungs Rath v. Bethmann-Hollweg zum Präsidenten und den württembergischen Hofprediger v. Grüneisen zum Vicepräsidenten. Die preussische Regierung ward um einen rechtsverständigen, die sächsische um einen theologischen Protokollanten ersucht. In letzterer Bestimmung ist der Rector M. Großmann bestimmt worden, der sich schon als Protokollführer bei dem Gustav-Adolf-Verein Vertrauen erworben.

Königsberg, 2. Januar (H. N. Z.) Die Untersuchung gegen die Professoren der Universität wegen der dem Dr. Abegg zugebachten Inscription nimmt ihren Fortgang. Vor Allem sind es Professoren Dr. C. F. Burdach und der Protector Prof. Dr. Rosenkranz, die als am meisten gravirt bezeichnet worden sind in dem Schreiben des Ministers. Ersterer ist Kränklichkeit halber in seinem Hause vernommen worden. Die Verhöre bilden ein Vorverfahren, dem eine Disciplinar-Untersuchung folgen wird. Selbst diejenigen Professoren, welche dem concilium generale, in welchem dieser Beschluß der Inscription verfaßt wurde, nicht beiwohnten, sind zu Protokoll vernommen, außer Hrn. Prof. Dr. von Lengerke, welcher schon seit einem Jahre sich von allen Sitzungen der Professoren fern hält. Unsere Universität soll in dem ersten Prediger an der altstädtischen Kirche der Statutengemäß ein Professor sein muß, einem solchen Gerüchte nach den Prediger aus Bartenstein, Dr. v. Wegnern, eine bis jetzt in der gelehrten Welt unbekannte Celebrität, erhalten. In seinem christlichen Gemeindeblatt tritt hier Dr. v. Wegnern als ein rastiger Hengstenbergianer auf. — Die Angelegenheit der, wegen in Böttcherhöfen gehaltenen Reden von Seiten der Polizei, in Folge der Nichtzahlung einer von letzterer Behörde verfügten Strafe von 50 Rthlr., gepfändeten ist in eine neue Phase getreten. Da die Betheiligten, Dr. Jacoby und Otto Ballo, vom Justizminister mit ihrer Beschwerde gegen das Oberlandesgericht, welches

sich für incompetent erklärte, abgewiesen worden, so ist dieser Weg, wiewohl der Recurs an den König noch offen stand, verlassen. Eine Eingabe an den Minister des Innern stellt das Petition, der Regierung in Königsberg eine Rüge zu ertheilen wegen des ungeschwägigen Verfahrens, zweitens die Zurückgabe und respective Erstattung der gepfändeten Gegenstände zu verfügen, und drittens, im Falle ein Verfahren gegen die Betheiligten eingeleitet werden sollte, die Anweisung zu geben, daß solches in gehörliger Form statfinde.

(Köln. Z.) Hier wird in vielen Kreisen besprochen, daß das hiesige Consistorium dem Dr. Rupp das Anerbieten gemacht habe, ihn in den status pristinus zu versetzen, d. h. doch wohl die Absetzung zurückzunehmen, wenn er mindestens gestehen wolle, daß er Formfehler (2) begangen habe. Rupp soll dieses Anerbieten abgewiesen haben. — Gegen einen, erst seit etwa sieben Monaten hier ansässigen Schuhmachermeister, einen vielgereisten und aufgeweckten Mann, schwebt eine Untersuchung wegen angeblicher Verbreitung mehrerer Broschüren von Dr. Jacoby. Die Klage gründet sich auf die Denunciation eines Menschen, der im Gasthause, als er gesprochen wiese den Wunsch geäußert hatte, eine jener Broschüren zu lesen, von dem Schuhmachermeister, der zufällig eine bei sich hatte, ein Exemplar zum Geschenk erhielt.

Königsberg. (Königsb. Z.) Am 7. Januar d. J. fand hier die Versammlung der Mitglieder der neuen Kirchen-Gemeinde, welche sich von allem Symbolenzwang z. loszusagen beabsichtigen, bei dem Consul Oppenheim statt. Es mochten etwa 150 Personen sich eingefunden haben. Die Versammelten schritten zur Wahl eines Seelsorgers, die einstimmig auf Dr. Rupp fiel. Derselbe nahm zwar die Wahl dankbar an, stellte aber Bedingungen für das innere Leben der Gemeinde, an welche er seinen Beitritt zu der Gemeinschaft knüpfte, wie z. B. daß die Mitglieder der neuen Gemeinde sich mit „Du“ anreden sollten. Die Debatte über die Annahme der Vorschläge und Bedingungen währte über eine Stunde. Man kam überein, daß dieselben, wenigstens vorläufig, nicht annehmbar schienen, da man hin und wieder der Gemeinde den Vorwurf des Communismus machen und sie mit den Quäkern vergleichen würde. Hr. Dr. Rupp ging nicht von seinen Forderungen ab und trat somit zurück. Die Gemeinde besteht nunmehr unter dem früheren Presbyterium fort. Schließlich wurde noch bekannt gemacht, daß die ganze französisch-reformirte Gemeinde bei der Convocation am 6. Jan. der Ansicht des Predigers derselben, Dettolt, durchweg beigetreten sei. Sr. Maj. haben auf den Bericht des Kriegsminister v. Boyen zu befehlen geruht, daß in Berücksichtigung des allgemeinen Nothzustandes und der wachsenden Theuerung der Lebensmittel, sämtliche Gemeinde der ganzen preuß. Armee, nicht wie früher: 1 1/2 sondern 1 1/2 Pfund Brot täglich und eine baare Zulage von 2 1/2 Gr. monatlich mehr, auch die 4 ältesten Unteroffiziere jeder Kompagnie und jeder Eskadron eine angemessene Zulage, vom 1. Januar 1846 ab, erhalten sollen. Der Militair-Etat wird dadurch um etwa eine halbe Million jährlich erhöht werden.

Halle, 3. Januar. (Köln. Z.) So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Dr. Schwarz nunmehr die direkte Aufforderung seitens des Ministeriums erhalten habe, aus der theologischen Facultät, in die er nicht mehr zu passen scheint, freiwillig aus- und in die philosophische überzutreten und soll ihm für diesen Fall die Unterstützung des Ministers ausdrücklich zugesagt sein. — Von Wislicenus wird die Herausgabe einer Monatschrift für kirchliche Reform vorbereitet. Bereits sollen einige Tausend Exemplare bestellt sein, davon die Hälfte allein in hiesiger Stadt und deren nächster Umgebung. Von Wislicenus bekannter Broschüre: „Ob Schrift? ob Geist?“ ist bereits die fünfte Auflage versandt.

Bonn, 5. Januar. (Rh. Beob.) In voriger Woche wurde bei dem hiesigen Polizeigerichte ein Urtheil in Folge einer von der Staatsbehörde eingeleiteten Klage wegen nächtlicher Ruhestörung und beleidigender Auftritten publizirt, welches die allgemeine Zufriedenheit des Publikums erlangte. Die Klagen waren gegen 13 Angeklagte gerichtet, unter denen sich Stadträthe und nur angrifene Kanst. u. u. Bürger befanden. Sie sollten nämlich am 27. August v. J. zwischen 12 und 1 Uhr nach einem Festmahle, welches eine geschlossene Gesellschaft in dem Lokale der Les- und Erholungs-Gesellschaft einem ihrer Freunde, der den rothen Adlerorden erhalten, zu Ehren veranstaltet hatte, vor dem Hause eines Professors und später auch noch vor der Wohnung eines höheren Unterrichtsbeamten eine sogenannte Ragenmusik gebracht haben. Das Publikum, welches wegen aller dieser besonderen Verhältnisse großes Interesse an dieser Sache nahm, hatte sich in den beiden Sitzungen, in welchen dieselbe verhandelt wurde, sehr zahlreich eingefunden. Die Angeklagten gestanden ein, daß sie zugegen gewesen, behaupteten aber, daß sie keinen Antheil an der Ruhestörung genommen hätten. In dem Urtheile wurde ungefähr gesagt, daß Alles, was sich bei den Verhandlungen herausgestellt, im Zusammenhang den Verdacht begründe, daß die Angeklagten an der Ruhestörung Theil genommen hätten, daß aber auf einem bloßen Verdacht hin keine Verurtheilung erfolgen könne und hier um so weniger, da dieser Verdacht auf der anderen Seite durch sehr verringert würde, daß die Angeklagten alle zu

den gebildeten Ständen gehörten, und man daher nicht unterstellen könne, daß dieselben sich an einem solchen nächtlichen Straßenunfug betheiligt hätten.

Coblenz, 8. Januar. (Fr. Z.) Die „Rhein- und Moselzeitung“ bringt heute den nachstehenden, von der italienischen Grenze rubricirten Artikel ohne Datum (den wir jedoch vorbemerken, daß wir nie an die von dem „Rheinischen Beobachter“, dem „Nürnberger Correspondenten“ und der „Wiener-Zeitung“ so eifrig verbreiteten Nachrichten, die Hindernisse bei Schließung gemischter Ehen sein durch diplomatische Verhandlungen beseitigt, glaubten): „Seit einiger Zeit wird von verschiedenen deutschen Zeitungen die Nachricht verbreitet, durch Vermittlung der österreichischen Diplomatie in Rom seien die Hindernisse, die bei Schließung gemischter Ehen zur Anschauung traten, beseitigt, und es werde der katholischen Geistlichkeit empfohlen werden, dieselben fürderhin nicht mehr hervorzuheben. Ich bin in Stand gesetzt, dieser Angabe aufs zuverlässigste zu widersprechen. Was Rom in Sachen der gemischten Ehen nachgeben konnte, ist bereits geschehen, und die Nachgiebigkeit ist, wie der h. Vater sich selbst äußerte, bis an die Grenzen gegangen, die zu überschreiten Sünde wäre. Man hat nämlich nicht nur die Gültigkeit gemischter Ehen anerkannt, sondern sogar deren Schließung, da es die Staaten so verlangten, durch Gestattung der s. g. passiven Assistenz möglich gemacht und die früher bestandene kanonische Bestrafung aufgehoben; aber daß man dieselben durch Ertheilung der feierlichen Einsegnung billige, daß die Kirche diese glaubensgefährlichen Verbindungen gutheisse, oder gar von der Forderung der katholischen Erziehung sämtlicher Kinder abstehe, daran kann nie gedacht werden, und hievon zu reden, zeugt von einer großen Unkenntniß katholischer Glaubensgrundsätze. Die katholische Kirche, welche sich als die wahre und einzig wahre Kirche Jesu Christi hält, fordert und muß fordern, daß alle ihre Mitglieder die katholische Religion für sich, wie für ihre Kinder bewahren; und in demselben Augenblicke, wo sie es für erlaubt und zulässig erklärt, daß ein Katholik auch nur eines seiner Kinder in einer akatholischen Religion erziehen würde, hätte die Kirche sich selbst verläugnet, ihre Lehre und Heilmittel für unnötig erklärt und somit sich selbst das Todesurtheil gesprochen. Daraus eben kann die katholische Kirche nicht anders, als daß sie es allen katholischen Vätern und Müttern zur schweren Gewissenspflicht macht, ihre Kinder ebenfalls in der Religion zu erziehen, in welcher sie selbst ihr Glück, ihre Ruhe, ihren Frieden und ihre Seligkeit finden und hoffen und ihnen gestatten, die Kinder in einer für sie räthlich u. folch erkannten Religion aufzuziehen und sie dadurch der Tröstungen und Heilmittel des wahren Glaubens zu berauben, das heißt ihnen eine Sünde erlauben, die eben so sehr der Wahrheit als auch der wahren Liebe zu den Kindern entgegen wäre. Hierzu wird und kann sich also das Oberhaupt der Kirche nie verstehen.“

Erfurt, 3. Jan. Die Tagespresse beutet seit einiger Zeit einen Vorfall, der sich in Erfurt zugetragen, in entstellender Weise aus. Er betrifft die Verabredung der Freiheit einer selbstständigen Person. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir über das Sachverhältniß Folgendes: Die 37jährige unverheirathete Tochter eines jetzt in Erfurt wohnhaften Staats-Pensionairs höheren Standes lebte bei ihren Eltern im Hause und wurde seit mehreren Jahren, angeblich wegen Kränklichkeit, von dem Zusammenstehen mit andern Personen zurückgehalten. Ihre Existenz war bekannt und die Vermuthung nicht vorliegend, daß ihre Behandlung in widergesetzlicher Art erfolge. Als sich die gedachte Person durch Vermittlung Dritter, mit dem Antrag einer Veränderung ihrer Lage an die Behörde wandte, schritt dieselbe sofort ein, und so erfolgte, zumal sich ergab, daß die Betheiligte an einer, einer durchgreifenden Kur bedürftigen Hautkrankheit leide, ihre Aufnahme in eine öffentliche Heilanstalt, was sie wünschte und ihr Vater selbst beantragte. Die Frage, ob und inwiefern ein strafbares Verfahren gegen die Erkrankte obgewaltet wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung beantworten. Kann auch nicht verkannt werden, daß die Behandlung der betreffenden Person nicht überall sachgemäß und den Verhältnissen entsprechend gewesen, so übertreibt man doch in den Schilderungen über ersterer, wie sich insbesondere daraus ergibt, daß die Erkrankte eine standesmäßige Erziehung genossen hatte, in einem guten, gesunden Zimmer, welches zwar verschlossen gehalten, aber mit dem Nothwendigsten versehen befunden wurde, angetroffen ward, auch einer besondern Wärterin unterstellt war. (Magd. Z.)

Deutschland.

Dresden, 8. Jan. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer erhob sich nach dem Reglements-Vortrag der Abg. Schaffrath, und bat um das Wort zur Vertheidigung eines Abwesenden, des Prof. fers Biedermann zu Leipzig, in Bezug auf eine in der gestrigen Sitzung durch den Abg. v. Thielau aufgestellte Behauptung, als habe Ersterer in seinem Sendschreiben an die berliner protestantische Konferenz Jesus und seine Apostel „Schreier und Volksverführer“ genannt. Er (der Abg. Schaffrath) habe diese Behauptung gleich Anfangs für unwahr gehalten, und bei Nachlesung der betreffenden Stelle sei seine Ansicht bestätigt worden; es

liege ihm das Genschreiben des Professors Bieder-
mann hier vor, und er bitte um die Erlaubniß, den-
eintragenden Passus vorlesen zu dürfen, welcher die
Kammer überzeugen werde, daß diese Stelle als Ironie
verstanden sein wolle. Nachdem diese Vorlesung er-
folgt war, ergriff der Abg. v. Thielau das Wort und
protestirte dagegen, daß er durch dieses Citat eine Un-
wahrheit gesagt habe; schon in der gestrigen Sitzung
habe der Abg. Schaffrath zweimal das Wort „un-
wahr“ gegen von ihm gemachte Äußerungen gebraucht;
wo es sich lediglich um ein Mißverständnis gehandelt;
er sei nicht dagegen aufgetreten, die neue Beschuldi-
gung von heute aber zwingt ihn, sich darüber auszu-
sprechen. Auch er las nun die treffende Stelle noch-
mals vor, und bemerkte, er getraue sich nicht den Ver-
stand zu haben, etwas Anderes darin zu finden als er
behauptet; habe der Abg. Schaffrath dessen mehr, so
sei dies ein Glück für denselben, könne ihn aber nicht
dazu berechnen, die Überzeugung Anderer als unwahr
zu bezeichnen, und er stelle an das Präsidium den An-
trag, die Kammer zu fragen, ob sie glaube, daß er eine
Unwahrheit gesagt habe. Wenn er dies gethan, so sei
er unwürdig in der Kammer zu sitzen, und müsse und
wolle in diesem Fall ausscheiden. Der Abg. Kewitz
versuchte eine Vermittelung. Der Präsident wünschte
ebenfalls eine vermittelnde Beilegung, und schlug vor,
zur Tagesordnung überzugehen, allein Abg. v. Thielau
erklärte, daß er alsdann um seine Entlassung bitten
wolle. Die Kammer bot hierauf einen Moment das
Bild einer allgemeinen Aufregung dar. Der Präsident
bemerkte, daß die Äußerung des Abg. Schaffrath al-
lerdings wohl eine andere Fassung wünschenswerth ge-
macht habe; allein wenn das Präsidium jede auf die
Spitze gestellte Äußerung rügen sollte, so werde dies zu
weit führen, denn der Präsident sei kein Hofmeister.
Auch der Staatsminister von Jeschau nahm jetzt das
Wort und motivirte dies dadurch, daß er glaube, dieser
Gegenstand habe auch für das Ministerium einiges In-
teresse; dies könne vielleicht ebenfalls einmal von dem
Abg. Schaffrath der Unwahrheit beschuldigt werden,
wo es sich lediglich um ein Mißverständnis handle; er
bitte daher das Präsidium, den Ausdruck „Unwahrheit“
als ungeeignet zu bezeichnen, und an den Abg. Schaff-
rath das Ersuchen zu richten, künftig in der Wahl
seiner Ausdrücke vorsichtiger zu sein. Der Präsident
that dies, und da er hierdurch die Sache als erledigt
ansah, so dürfen glauben, ersuchte er die Kammer, dies
Gegenstand nunmehr fallen zu lassen, und zur Ta-
gesordnung überzugehen. Dies geschah indeß erst als
der Präsident die Frage zur Abstimmung gebracht
hatte: Setzt die Kammer voraus, daß der Abg. von
Thielau bei seinem gestrigen Citate geflissentlich eine
Unwahrheit nicht gesagt habe? Diese Frage wurde ein-
stimmig bejaht, und da von Seiten des Präsidiums
der Landtagsordnung bereits Genüge geleistet war, so
musste dieser Gegenstand mit dem Resultate der Ab-
stimmung als erledigt angesehen werden, und die Kam-
mer ging nunmehr zur Tagesordnung über.

Dresden, 7. Jan. (D. N. Z.) Auf der Registrande
der ersten Kammer befand sich heute eine Mittheilung
des Gesamtministeriums, aus welcher sich ergab, daß
die von dem Abg. Todt zur Vertheilung gebrachten Ver-
handlungen der badischen zweiten Kammer über die an-
geblichen Wiener Beschlüsse, ein gegen das aus-
drückliche Verbot des dortigen Ministeriums heimlich
veranstalteter, folglich gesetzwidriger Abdruck seien, und
in welcher der Präsident ersucht wurde, dieselben nicht
zur Vertheilung gelangen zu lassen, auch künftig ähn-
lichen Gesetzwidrigkeiten thunlichst vorzubeugen. Der
Präsident erklärte, daß er dem ersten Gesuche bereits
entsprochen, daß ihm jedoch zur Ausführung des Les-
tern nur schwache Mittel zu Gebote ständen, und eine
Gesetzwidrigkeit in diesem Falle um so weniger habe
vermuthet werden können, als die Vertheilung jener
Schrift von einem Mitglieder der jenseitigen Kammer
ausgegangen sei.

† Dresden, 10. Januar. — Der schon längst
erwartete Bericht der in Betreff der kirchlichen Angele-
genheiten gewählten außerordentlichen Deputation der
II. Kammer, enthaltend die Begutachtung des Dekrets,
die sich Deutsch-Katholiken nennenden Dissidenten
betreffend, ist so eben ausgegeben worden, und wir thei-
len daraus folgendes mit (Landtags-Acten N. p. 717):
Die Deputation hat sich, um ein Gutachten über die
Zulässigkeit des deutsch-kathol. Cultus in Sachsen über-
haupt, so wie über die von der Regierung deshalb be-
antragten interimistischen Maßregeln abzugeben, zunächst
die Frage gestellt: „Ist die Glaubenslehre des Deutsch-
Katholicismus für eine christliche zu achten?“ Sie
bejaht diese Frage und folgert daraus, daß die Confes-
sion der Deutschkathol. an sich, Inhalts des §. 56
der Verf.-Urk., mittelst eines deshalb zu erlassenden Ge-
setzes in unserm Vaterlande förmlich aufgenommen und
ihre die völlige freie öffentliche Religionsübung zugesan-
den werden kann. An diese Frage reiht sich aber so-
fort eine andere: „Ob der deutsch-kathol. Confession
diese freie Religionsübung zu gestatten sei?“ und diese
ist sowohl vom politischen, als auch moralischen
Gesichtspunkte aus ebenfalls zu bejahen, da einmal die
Glaubenslehre auf den Grundsätzen der Vernunft und
dem Evangelium beruht, dem Staatszwecke nicht wider-

strebt und die Menschenliebe und Moral verlange, den
Deutschkathol. die freie und öffentliche Ausübung ihres
Gottesdienstes zu gestatten und in Erfüllung ihrer höch-
sten menschlichen Pflichten nicht zu hindern, weil sie
das, was ihnen unmöglich ist, nicht möglich machen
können. Die Deputation hat demnach durchaus keinen
Grund gefunden, welcher der sofortigen Aufnahme des
Deutschkatholicismus unter die anderen christlichen in
Sachsen anerkannten Confessionen und der Gestattung
seiner völligen freien öffentlichen Gottesverehrung mit
Recht entgegengestellt werden kann, und obwohl sie auch
von dem Standpunkte der Moral und Humanität aus
sehnlichst wünschen muß, daß diese Aufnahme und Ge-
stattung sofort auf dem gesetzlichen Wege erfolge, so
hat sie dieselbe dennoch nicht bevormunden
mögen. Sie hat sich nämlich auf einen höheren
Standpunkt gestellt, um in dem Deutschkatholicismus nur
eine Reform in der katholischen Kirche, die Stiftung
einer neuen christlichen Secte zu erblicken. Sie glaubt,
auch er könne ein Mittel werden zu dem großen Zwecke
die verschiedenen christlichen Confessionen in eine christ-
liche Gemeinde zu verschmelzen oder mindestens die ver-
schiedenen christlichen Confessionen in Deutschland in
eine einzige Kirche zu vereinigen. Sei dies der Fall,
so habe er seine Mission nur erst begonnen, und be-
dürfe noch der Zeit, um dieselbe zu erfüllen; sofortige
Aufnahme und Gleichstellung mit den übrigen anerkannten
Confessionen würde seine Lebenskraft ersticken. Was nun die
von der Regierung seither verfügten Bestimmungen in Bezug
auf die Deutschkatholiken anlangt, so äußert die Depu-
tation die Ansicht: daß hierunter Seiten derselben min-
destens zu Gunsten der Letzteren die gesetzlichen Grenzen
nicht überschritten worden sind.“ Sie kann sich jedoch
nicht enthalten ihr einen leisen Vorwurf deshalb zu
machen, daß sie nicht wenigstens den Gebrauch der viel-
seits angebotenen Kirchen der Deutschkatholiken gestattet
habe. In Bezug auf das Interimisticum selbst aber
beantragt die Deputation: a) „daß hinsichtlich der den
Deutschkatholiken zu gestattenden Ausübung ihres Gottes-
dienstes, jedoch ohne alles Präjudiz für die künftige de-
finitive Regulirung der deutschkatholischen Frage, ein
Interimisticum festgesetzt werde“ und dabei insonderheit
b) „den Deutschkatholiken ihre Gottesverehrung und
gottesdienstliche Handlungen in Kirchen auszuüben ge-
stattet werde.“ Hierin wären also beide Kammern mit der
Regierung einig. Die Deputation der 2ten Kammer
wünscht jedoch, daß das Interimisticum in Form eines
provisorischen Gesetzes hinaustreten solle, doch rathet sie
der Kammer an: 1) zu genehmigen daß den Deutsch-
katholiken die Ausübung ihrer Gottesverehrung und
gottesdienstlichen Handlungen, so lange sie ein andres
festgesetzt worden, in evangelischen Kirchen (s. jedoch Vor-
behalt 2. a.) durch ein provisorisches Gesetz oder Ver-
ordnung, die der Zustimmung der Stände dazu gedient
und Gesetzeskraft hat, eingeräumt werde; 2) darauf an-
zutragen in dieses Gesetz oder Verordnung aufzunehmen:
a) daß die Deutschkatholiken befugt sein sollen, ihre
Gottesverehrung und gottesdienstlichen Handlungen auch
in Kirchen anderer Confessionen auszuüben; b)
daß dazu, um dieses Befugniß in einer Kirche wirklich
auszuüben, die Einwilligung der betr. Kirchengemeinde
und der Kircheninspektion zureichen solle, und zwar an
Orten, wo eine Person Kirchenpatron ist, unter Hinzu-
tritt der Einwilligung des Letztern; c) daß, bei unter-
sich abweichenden Ansichten der Kirchengemeinde, der
Kircheninspektion und des Patrons hinsichtlich einer
solchen in Frage stehenden Ueberlassung, die Entscheidung
in den gesetzlichen Instanzen der zuständigen Verwal-
tungsbehörden erfolge. d) daß der betr. Kirchengemeinde u.
gemeinschaftlich zu jeder Zeit der Widerruf der zu Be-
nutzung ihrer Kirche von ihnen den Deutschkatholiken
gegebenen Erlaubniß zuständig, e) daß den Deutschkath-
die öffentliche Ankündigung zu ihren gottesdienstlichen
Versammlungen gestattet sein solle. Da unter diesen
Kirchengemeinden (sub b) sollen nicht bloß die in den
Städten, sondern auch an anderen Orten zu verstehen
sein. Dem rücksichtlich der Vollziehung von Tausen
durch die Geistlichen der Deutschkatholiken gemachten
Vorschläge rathet die Deputation ebenfalls jedoch unter
folgenden Modifikationen beizutreten: 1) die Tausen sol-
ten demjenigen evangelischen Pfarrer des Kirchspiels,
dem die Aufsicht über die Kirchbücher obliegt, von
dem deutschkathol. Geistlichen angezeigt werden (wie die
I. Kammer), 2) diese Anzeige soll (nicht von den Taus-
zeugen) von zwei andern, bei dem Tausfacte zugegen ge-
wesenen zeugnissfähigen Männern unterschrieben und die
eingetragene Tausse als „deutsch-katholisch“ bezeichnet
werden, 3) dem deutsch-katholischen Geistlichen ist auf-
zugeben, daß er nur nach dem, von den Deutschkatho-
liken sofort beim Cultusministerium einzureichenden Taus-
formulare die Tausen vollziehe und daß in der jedes-
maligen Anzeige an den evangelischen Geistlichen des
Kirchspiels davon Erwähnung gethan werde, daß die
Tausse nach obigem Formulare vollzogen worden sei.
Der Befassung der Auspendung des heiligen Abend-
mahls, so wie der Theilnahme an den Begräbnissen der
Deutschkatholiken durch deren Geistlichen, tritt die De-
putation ebenfalls bei. Abweichend von der I. Kammer
schlägt sie aber auch vor: den deutsch-kathol. Geistlichen
die Trauung ihrer Glaubensgenossen zu gestatten; eine
solche Trauung solle w. o. dem betr. evangelischen Geist-

lichen angezeigt und vom deutsch-kathol. Geistlichen und
zwei, beim Trauungsacte zugegen gewesen, zeugnissfä-
higen Männern unterschrieben werden. Es solle aber,
um alle politischen Bedenkllichkeiten zu beseitigen, den
Deutschkatholiken, welche sich verehelichen wollen, freiges-
tellt werden: „die Trauung von einem Geistlichen ihrer
Confession oder von einem evangelischen Geistlichen, oder
von beiden und zwar so vollziehen zu lassen, daß es ih-
rer Wahl überlassen bleibe, welchen von beiden Geistli-
chen sie deshalb um die Trauung ersuchen wollen“
(S. 744). Aus Gründen des Rechts wie der Billig-
keit aber rathet die Deputation ferner zu dem Antrage:
daß in dem zu erlassenden provisorischen Gesetze, oder
in der betr. Verordnung, die Befreiung der Deutsch-
katholiken von Beiträgen zu den Parochiallasten der
römisch-katholischen Kirche festgesetzt werde (S. 748),
so wie die Befreiung von Abentrichtung der Stolg e-
bühren an die protestantische und römisch-katholische
Geistlichkeit, in soweit diese Gebühren nicht für wirklich
geleistete Amtshandlungen zu zahlen sind, auszusprechen.
Rücksichtlich des Punktes, daß den deutsch-katholischen
Eltern zugulassen sei, ihre Kinder aus der römisch-ka-
tholischen Schule herauszunehmen, um sie in eine evangeli-
sche, mit dem Vorbehalte zu geben, den Religionsunterricht
von den deutsch-kath. Geistlichen ertheilen zu lassen, wünscht
die Deputation ebenfalls, daß die vom Cultusminister in der
I. Kammer dargelegten Grundsätze in das Gesetz oder
die Verordnung möchten aufgenommen werden. Weiter
beantragt sie: „daß in den betreffenden gesetzlichen Be-
stimmungen bestimmt werde, daß in Ehe- und Spon-
sallien sachen der Deutschkatholiken das protestantische
Kirchenrecht formell und materiell angewendet werde“
(S. 753). Endlich hat sie aber rücksichtlich des von
der I. Kammer wegen der Verhütung des leichtsinnigen
Uebertritts gefaßten Beschlusses, denselben abzulehnen
und einen andern des Inhalts anzunehmen beantragt:
„auch in Rücksicht auf die Deutschkatholiken die §. 9.
des Mandats vom 20. Februar 1827 in Anwendung
zu bringen und solchen beziehend in das provisorische
Gesetz aufzunehmen.“ Zu bemerken ist noch, daß um
Anerkennung und Duldung der deutschkatholischen Con-
fession überhaupt 46 Petitionen eingegangen sind. Der
betr. Bericht ist vom Abg. Appellationsrath Dr. Haase
mit großer Gründlichkeit ausgearbeitet und einer der
ausgezeichnetsten, welche bis jetzt den Kammern vorge-
legen haben. Daß in der Deputation befindliche römisch-
katholische Mitglied Kukul (den einzigen Deutschkatho-
liken in der Kammer Abg. Kewitz hatte man unde-
geistlicher Weise nicht hineingewählt) ist in einigen Punkten
entgegengesetzter Ansicht und hat sich deren Darlegung
in der Kammer selbst auszusprechen, vorbehalten. Die
Verhandlung hierüber wird den 13ten d. stattfinden. —
Wie wir eben erfahren, so ist in der bekannten Frei-
berger Angelegenheit, so eben ein Erkenntniß publicirt
worden, wonach Leutnant von Wolfersdorf 1 Jahr
1 Monat Festungshaft ersten Grades, der Rittmeister
v. Paschkowsky 3 Monate Festung, dem Freiherrn von
Bessl 3 Monate 5 Tage, Rücken und dem Oberleutnant
v. Thielau (Zeuge) 1 Monat Gefängniß zuerkannt
worden sein solle. Der ehemalige Bergakademist Rücken
hat überdem noch 14 Tage Gefängniß oder alternatio
Geldstrafe in einer Denunciationsfache des v. Pasch-
kowsky auferlegt erhalten. Derselbe befindet sich aber
so viel uns bekannt, dormalen in Valencia.

Dresden, 10. Januar. — Unsere Opposition
ist todt, moralisch völlig vernichtet und jede Hoffnung,
die sich irgendwie an dieselbe knüpfte, mag sich selbst zu
Grabe tragen. Vergleichen wir die Haltung und die
Handlungen unserer Opposition mit der eben thätigen
badischen, so nehmen sich erstere sehr kindlich aus. Das
mag indessen sein, glänzende Talente und Gewandtheit
im öffentlichen, politischen Leben kann sich Niemand
geben, aber ihre Stellung sollten die Leute wenigstens
erkennen und zeigen, daß sie dieselbe verstehen. Aber
Herr v. Thielau, welchen die gute Opposition ganz be-
seitigt zu haben meinte, hat die Leute völlig in der
Tasche und spielt mit ihnen nach Belieben. Es han-
delt sich hier nicht um Prinzipien, nicht darum, der
einen oder andern Seite der Kammer beizustimmen, son-
dern nur ausschließlich um parlamentarische Klugheit,
um Takt und richtige Manoeuvres. Diese Dinge aber
hat unsere Opposition von Anfang an nicht bewiesen
und deshalb wurde sie geworfen. Ihre ganze Weisheit
beschränkte sich darauf, auf eine zweifelhafte Mehrheit
hinzuspielen, und dieser Absicht brachte sie, in der Adres-
frage, bei den Schiedsrichtern u. s. w., die schwersten
prinzipiellen Opfer. Was wird denn aber mit einer
Mehrheit erreicht? Nichts, völlig nichts! Je opposi-
tioneller die Abstimmung, um so mehr weicht die erste
Kammer ab und am Schlusse aller Dinge thut das
Ministerium immer noch, was ihm zweckmäßig scheint.
Im moralischen Eindruck liegt die einzige wahre Wirk-
samkeit der Opposition und auf diesen hat die unsrige
gar nicht geachtet. Daher kommt es auch natürlich,
daß die Anstrengungen von Weiland Dietlau und Todt,
ja, daß die Reden des einzelnen, stets prinzipiellsten von
Wagdorf einen weit tieferen Eindruck im Lande mach-
ten, als das Labiren und Schmirren unserer ganzen
jetzigen Opposition. Daher kommt es aber auch, daß
es Herrn v. Thielau leicht gelang, nicht allein über die
Opposition zu triumphiren, sondern ihr sogar die Mög-

stärkt, auf das natürliche Gebiet ihrer Wirkung überzugehen, abzuschneiden. Es ist wirklich erbarmenswerth, oft die Mühe unserer Opposition zu betrachten; so lange sie lavirt, nachgibt und ausweicht, geht die Sache ruhig fort; sobald sie aber warm wird — huch! läßt Herr v. Thielau ein halbes Duzend der Seinen auf Schluss der Debatte antragen und die Sache ist aus. So war es erst vor einigen Tagen bei den Verhandlungen über das Verbot der Vaterlandsblätter; die Opposition erging sich zuerst in ziellosen Redensarten (besonders Oberländer, der niemals so unergütlich breit war, wie an jenem Morgen), dann stürzten sich Thielau und Genossen in den Kampf und ehe dieselben noch geendet hatten, kam von Asten der Antrag auf Schluss der Debatte und unsere Opposition sah auf dem Sande, konnte nicht einmal zur Entgegnung sprechen. — Vorgestern aber bereitete sich die Opposition selbst eine Niederlage, die kaum schlimmer sein konnte.

München, 5. Januar. (Speyer. Z.) Hier den „Entwurf eines Gesetzes über Beseitigung der Öffentlichkeit des staatsgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz, in den dazu geeigneten Fällen.“ „Sr. Maj. der König haben nach Vorschlag Allerhöchster Staatsräthe mit Beirath und Zustimmung ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches beschlossen, und verordnen: die Öffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen kann in Fällen, in denen dieselbe der öffentlichen Ordnung oder den Sitten gefährlich wäre, von den Gerichten, sowohl aus eigenem Antriebe, als auf Antrag der Staatsbehörde, durch ein von derselben anzusprechendes Urtheil für solche einzelne Fälle beseitigt werden.“

München, 5. Jan. (L. Z.) Gespannt ist man im Publikum auf das freilich sobald noch nicht zu erwartende Ergebnis der Berathung einiger Anträge in der Reichsräthskammer, die dort vom Fürsten von Wertheimbrunn eingebracht worden sind, da sie confessionellen Charakters sind. So ist z. B. in dem einen die Rede davon, daß die und da in den Kirchengebieten der Name der regierenden Königin ausgelassen werde. Ein anderer betrifft die Verantwortlichkeit der Staatsminister u. s. w.

München, 8. Januar. — Als kürzlich der Archivar der Sänderversammlung sein Amt niederlegte, wunderte man sich um so mehr, als derselbe nicht allein mit den Kammermitgliedern auf gutem Fuße, sondern auch in höchster Gunst stand und erst am Schlusse der letzten Sänderversammlung sich ungewöhnlicher Auszeichnungen erfreute. Jetzt verlautet plötzlich, daß die Resignation keine Freiwillige war.

Stuttgart, 6. Jan. (F. Z.) Die Besserung in dem Befinden des Königs schreitet gleichmäßig fort. Die vergangene Nacht wurde von Sr. Maj., nach dem Bulletin von heute frühe, größtentheils unter ruhigem Schlaf zugebracht; diesen Morgen ist sowohl im Fieber als in den übrigen Krankheitserscheinungen eine nicht unbedeutende Ermäßigung eingetreten.

Marburg, 6. Jan. — Schon vor geraumer Zeit waren hier zwischen der Polizei und den Studirenden Conflicte entstanden, wodurch veranlaßt wurde, daß die Gend'armie der Provinz in der Provinzialhauptstadt sich versammelte, die dann allabendlich patrouillirte die Straßen durchzog. Bei dem geringsten etwa entstehenden Lärm war mit Verlesung der Ausrufpraece gedroht worden. Allein nicht der geringste Lärm entstand, und man glaubte eines dauerhaften Friedenszustandes gewiß zu sein, da auch mittlerweile die Gend'armie sich wieder nach ihren Stationen entfernt hatte. Ein neues auffallendes Factum aber ist gestern hier eingetreten. Die Mitglieder des Museums fanden plötzlich ihr Lokal verschlossen, mit Polizeimannschaft und Gend'armie besetzt, und an den Thüren ein Placat des Inhalts: daß nach Beschluß des Ministeriums des Innern die Gesellschaft geschlossen und der Fortbestand derselben untersagt werden solle. Dies war denn auch buchstäblich geschehen, und außerdem war noch bei nachdrücklicher Sicafe untersagt, hineinzutreten. Das Placat war unterzeichnet: Wangemann. — Das Lese-museum in Marburg war eine Privatgesellschaft, die zwar den Namen akademisches Museum hatte, aber unter ihren Mitgliedern neben Studenten und Professoren fast $\frac{1}{2}$ Angestellte und Bürger zählte. Sie war ohne alle Confession errichtet. Der Grund ihrer Auflösung liegt wohl sehr nahe in der vor einigen Wochen in einer Generalversammlung von 84 Mitgliedern beantragten Auflösung des Polizeidirectors W., wofür ein neuer Termin der Entscheidung, ob schon die beteiligten Studirenden deshalb mit allerlei üblen Folgen bedroht worden waren, auf den 11. Januar bestimmt war. Daß die nun ersfolgte Auflösung der Museums-Gesellschaft neue Aufregung hervorbrachte, kann man sich denken. Bereits hat sich eine neue provisorische Gesellschaft gebildet. Das Museumlokal ist militärisch besetzt. Man versammelt sich jedoch an andern Orten. (F. Z.)

Russisches Reich.

Petersburg, 25. Decbr. (A. Z.) Infolge eines aus Palermo erlassenen Befehls des Kaisers wird in den Districtprovinsen jede Aufnahme protestantischer Glaubensgenossen in den Schooß der orthodoxen griechischen Kirche auf ein halbes Jahr förmlich suspendirt. Der lang gehegte Wunsch, daß durch Reizung der Sulina-Mündungen die Donauschiffahrt bis ins schwarze Meer wieder frei werde, soll

einer an den österreichischen Consul in Galacz ergangenen offiziellen Eröffnung zufolge, in Erfüllung gehen. Im Frühjahr will Rußland die Arbeiten beginnen lassen.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. — Die Frage des Tages ist jetzt: Wie wird die Regierung ihre Majorität in der Kammer benutzen? Glaubt man den umlaufenden Gerüchten, so wären die Häupter der conservativen Partei sondirt worden, ob sie die Wiederanregung der Dotationsfrage für den Herzog von Nemours angemessen halten; die Antwort soll nicht ermäßigend ausgefallen sein; dennoch — so heißt es ferner — besteht die Mehrheit im Ministerconseil darauf, den Gegenstand an die Kammer zu bringen. Die Débats scheinen in einem bemerkenswerthen Artikel zu großer Vorsicht bei jedem Schritt auf diesem gefährlichen Boden zu rathen. (Man erinnert sich, wie das Ministerium Soult, creirt am 12. Mai 1839, Ende Februar 1840 an dem Versuch, die Dotation durchzusetzen, scheiterte; die Kammer beschloß damals mit 226 Stimmen gegen 200 den betreffenden Antrag nicht in Erwägung zu ziehen.) Die Opposition wird an ihre Schwäche gemahnt und die conservative Partei gewarnt, sich ihrer Stärke nicht zu überheben. Auch der Sieg, heißt es in dem erwähnten Artikel, ist eine Klippe — vielleicht die gefährlichste. Spaltung würde auch (die conservative Partei) bald wieder rauben, was Eintracht auch gegeben hat. Die Fehler der Opposition, die nicht an der Gewalt ist, werden leicht vergessen; die Fehler der herrschenden Partei werden im ganzen Land empfunden; eine einzige Laune (die Dotationslaune!) mag das Ergebnis zehnjähriger Mühen gefährden. Die Opposition trümmert und windet sich vergebens nach allen Richtungen hin, weil sie eine schlimme Sache hat; — hüten wir uns, ihr eine gute in die Hand zu liefern. Das Land hat uns die Majorität gegeben; alle sind dafür dem Lande eine gute Regierung schuldig. Hierin dürfen wir nicht einen Augenblick nachlassen. Die Opposition ist aus der Fassung gebracht; sie ist nicht aufgelöst. Die Parteien sind comprimirt; sie warten die Gelegenheit ab; sie haben nicht abgedankt. Wir sind fast genug, zu regieren; wir sind, Gott sei Dank, nicht stark genug, ungestraft Fehler zu begehen und uns Phantasien hinzugeben, die zuletzt immer die Parteien und die Reiche in's Verderben bringen.“

Die Piebigen des Dominikaners Lacordaire locken ein sehr zahlreiches und ausgesuchtes Publikum in die Notre-Dame-Kirche. Sein lehrer (sonntäglicher) Vortrag trug einen entschieden socialistischen Charakter. „Das Eigenthum (begann er) ist eine der Grundlagen der menschlichen Gesellschaft; nicht bloß weil es zur Conservation und Distribution des Lebens dient, sondern weil es die Wächterin der Freiheit und der Würde des Menschen ist. Das evangelische Recht hat in den Eigenthumsbegriffen bedeutende Revolutionen hervorgerufen; es hat dem Menschen und zwar dem armen unter den Menschen das unäußerliche Recht der Arbeit gesichert. Da aber aus Mangel an Kräften oder anderen gesellschaftlichen Verhältnissen der Arme oft am Arbeiten gehindert ist, so schuf dasselbe evangelische Recht noch ein zweites Eigenthum: den Ueberfluß des Reichen.“ Der Redner entwickelte diese Theorie und ging dann auf die Familie über.

Paris, 6. Januar. — Die Débats veröffentlichten einen Artikel über deutsche Eisenbahnen nach dem so eben erschienenen Buche des Ingenieurs Fichteler, welcher Deutschland mit Rücksicht auf seine Eisenbahnen bereist hat. Für Sie dürfte der ganze lange Artikel nichts Neues bringen, mit Ausnahme folgender drei Bemerkungen Aus dem Umstande, daß $\frac{1}{2}$ der auf den deutschen Eisenbahnen Reisenden die dritte Klasse benutzen, kaum $\frac{1}{2}$ die zweite und etwa $\frac{1}{100}$ die erste, ziehen die Débats den Schluss, daß ein mittlerer Wohlstand sich noch nicht sehr in Deutschland verbreitet habe, und Frankreich in dieser Hinsicht zwischen England und Deutschland die Mitte halten, in welchem ersten Lande die ersten Plätze der Eisenbahnen sehr befestigt sind. Aus der mäßigen Geschwindigkeit, mit welcher die deutschen Locomotiven fahren, ziehen die Débats den Schluss, daß die Zeit in Deutschland noch nicht sehr theuer sein müsse. Aus der verhältnißmäßig geringeren Frequenz der deutschen Bahnen wollen die Débats endlich entnehmen, daß Deutschlands Bewohner die Vorzüge der Eisenbahnlocomotion noch lange nicht genügend eingeschätzt haben, und daß daher mit der Zeit im Verhältniß zur Einwohnerzahl die Eisenbahnen der meistens billig gebauten Bahnen in Deutschland bedeutend steigen würden; der Ertrag der besten Bahnen in Deutschland ist etwa die Hälfte von dem, was die besten Bahnen in Frankreich, oder $\frac{1}{2}$ des Ertrags der besten englischen Bahnen.

Großbritannien.

London, 4. Januar. — Von den nun täglich hier erscheinenden Zeitungen sind sechs (die Times, das Chronicle, der Morning advertiser, Globe, Sun und die Shipping gazette) mit einer Auflage von 40,000 Nummern mehr oder weniger für Abschaffung der Kornetze, und nur drei (der Standard, Morning Herald und die Morning Post) mit einer

Auflage von 12,000 Nummern für deren Beibehaltung. Was die wöchentlich erscheinenden Blätter betrifft, so sind 15 mit einer Auflage von 214,000 Nummern gegen, und 5 mit einer Auflage von 29,000 für die Kornetze. Außerdem hat die Anticornet-Ligue noch 2 Journale, die League und den Economist, ganz für sich. Von den provinziellen Blättern sind $\frac{1}{4}$ gegen und nur $\frac{1}{4}$ für die Kornetze. Diese Zahlen sind bedeutend, wenn man bedenkt, daß die engl. Presse frei ist und daß Niemand ein Blatt unterstützt, dessen Farbe er nicht billigt.

London, 5. Januar. — Die offiziellen Berichte über die Einkünfte des heute endenden Vierteljahres sind zwar erst morgen oder übermorgen zu erwarten, aber schon der Observer giebt folgende, vom Standard bestätigte allgemeine Andeutungen darüber: Die Berichte werden wahrscheinlich sehr günstig sein. Im Vergleich mit dem entsprechenden Trimester des vorigen Jahres werden die Douanen-Einnahmen in Folge der Zollherabsetzungen sich geringer herausstellen, aber nicht um so viel, als nach den großen Aenderungen im Tarif zu erwarten stand. Andererseits zeigen die höheren Beläufe der gegenwärtigen niedrigen Zölle von dem blühenden Zustande des Handels und beweisen die Richtigkeit der Ansichten, welche der Preussischen Handelspolitik zu Grunde liegen. Die Accise und andere von der sozialen Lage des Volkes abhängige Einkommenszweige sind in einem blühenden Zustande und werden wahrscheinlich eine bedeutende Mehreinnahme herausstellen. Und gerade in der Accise muß eine Mehreinnahme am Erfreulichsten erscheinen, da die Aufhebung der Steuern auf Glas und Auctionen allein fast eine Million jährlich diesem Einkommenszweig entzieht. — Die Stempelsteuer hat ebenfalls mehr eingetragen und gilt dies ja auch gewöhnlich als ein Beweis vergrößelter Handeltätigkeit. Der Globe — in seinem City-Artikel — macht auch darauf aufmerksam, daß dieses günstige Resultat entschieden für ein liberales Tarif-System spreche.

Schweiz.

Luzern, 3. Januar. — Eine höchst bezeichnende Entschuldigung dafür, daß man den N. Schmid von Müswangen zweihundert und ein und sechzig Tage im Gefängniß sitzen ließ, bringt die Staatszeitung, nämlich er habe — keine Besserung gezeigt! — Von den Gebrüdern Arregger, Käsehändler im Entlebuch, ist der eine landesflüchtig, nun ordnete der Regierungsrath Beschlagnahme, Inventur und Besiegelung des Societätsvermögens an, wenn nicht sofort 8000 Frs. erlegt werden; alles dieses geschah ohne richterliche Dazwischkunft. — Die Freiheit entfaltet sich bei uns immer mehr. In der Sylvesternacht wurde Herr Bezirksrichter Luthiger, als er gegen 12 Uhr aus einer Gesellschaft ruhig nach Hause ging, von der Nobelgarde aufgefangen. Man führte ihn auch nicht sofort auf die Wache, sondern er sollte zuerst mit der Patrouille die Runde über die Muffegg, also um die ganze Stadt herum machen. Der Landjäger beim Rösslihor, den er um Hilfe ansprach, ließ ihn frei.

Luzern, 5. Januar. — Der Regierungsrath hat sowohl bei dem außerordentlichen Criminalverhör am 3. als bei der Beschleunigung der Untersuchung gegen den Möder Jakob Müller, als auch bei dem Obergerichte selbst auf baldige Beurtheilung desselben gedrungen. — Schiffskapitän Bögli ist am 31. Decbr. von dem Criminalgerichte zu vierjähriger Verbannung aus dem Kanton verurtheilt worden.

Bern. Das Obergericht hat gestern über drei Preß- oder Achtungsprozesse entschieden, welche die Regierung gegen den Advokat Stämpfli, den Advokat Reichenbach und den Erbpächter Ammann erhoben hatte. Das Obergericht hat die Beklagten in allen drei Prozessen freigesprochen und sogar jedem noch eine Entschädigung zugesprochen.

Italien.

Rom, 30. Decbr. (A. Z.) Graf von Nesselrode conferirte mit Cardinal Lambruschini vorgestern zum achten Male über die Art und Weise einer Verständigung zwischen dem Cabinet von St. Petersburg und dem heiligen Stuhle. Daß man russischerseits eingeräumt was man früher zugestehen Bedenken fand, kann nicht zugesagt werden. Aber man desavouirt die Principien, nach denen die katholische Kirche in Rußland verhielt wurde. Dies ist ein doppelseitiger Gewinn, wenn auch noch kein großer. Daß ein apostolisches Rundschreiben an die kathol. Bischöfe Deutschlands schon seit Monaten bereit liegt, welches denselben die gegen die Dissidenten einzunehmende Stellung bezeichnet, kann mit Zuverlässigkeit versichert werden. Wann es veröffentlicht werden wird? Gewiß nicht so bald. Denn man will in Rom nur zu gut wie es um den inneren und äußeren Staat der deutschen Dissidenten steht, und wie nicht durch einen vielleicht unzeitigen Stoß einen gefährlichen Gegenstoß hervorrufen wollen. Die Curie will verschieden abwarten. — Gestern ward hier das Hotel Meloni für (Fortsetzung in der Beilage.)

zusammen ist, daß dieser Prozeß eine große Verwicklung erleiden wird, so ist doch nicht zu läugnen, daß diese Untersuchung das allgemeine Interesse aller deutschen Stämme auf sich ziehen muß. Denn es handelt sich hier nicht mehr um einzelne von Ronge hingeworfene als wirkliche Insurien noch zu beweisen stehende verbehrte Ausdrücke gegen die den römischen Satzungen annoch treu gebliebenen Diener der christlichen Kirche, sondern es gilt vielmehr die Entscheidung durch die Gesetze in einem allgemeinen Prinzipienkampfe. Es gilt das Recht des Kampfes der kirchlichen Freiheit gegen allen Kirchenzwang, des Kampfes freier Forschung gegen starre Glaubenssagungen; es handelt sich um die gerichtliche Entscheidung, ob der von Rom sich frei gemachte Theil des deutschen Volks das Recht habe, die von ihm thatkräftig begonnene Verbesserung seiner Kirche in ihrer Fortentwicklung. Es ist daher wohl natürlich, daß Alle, welche von der Nothwendigkeit der gegenwärtigen Reformation durchdrungen sind, den Verlauf dieses Prozesses mit um so gespannterer Aufmerksamkeit verfolgen, als ja durch denselben die Mißbräuche und Uebelstände, die man gerügt und verworfen hat, auf gesetzlichem Wege desto gründlicher erörtert und beleuchtet werden, was in jedem Falle, mag der Prozeß zum Nachtheil oder zu Gunsten der Person Ronges enden, fördernd und befestigend auf die Fortentwicklung der allgemeinen christlichen Kirche einwirken muß. Sollten aber etwa die Gegner beabsichtigen, durch die Versegung der einzelnen Führer der kirchlichen Bewegung in Anklagezustand einige Anhänger derselben einzuschüchtern, so können wir sie schon jetzt versichern, daß sie sich einer eiteln, leeren Hoffnung hingegeben; denn sowohl die Führer als die vielen Tausende ihrer Gleichgesinnten in den verschiedenen Theilen unsers Vaterlandes sind so fest und innig von der Wahrheit und Nothwendigkeit ihrer Sache überzeugt, daß sie für die Aufrechthaltung und Förderung derselben jedes Opfer, selbst das größte, zu bringen bereit sind, und allen Bedrückungen und drohenden Gefahren auf dem Wege des Gesetzes unerschütterlich mit muthiger Stirn entgegenreten, wie sie dies

ja bereits in einzelnen Fällen, Gott sei es gekniet, mit günstigem Erfolg für die große Sache, bewirkt haben.

□ Von der Klobnis, 11. Dec. — Vor längerer Zeit wurde in dieser Zeitung von Ujest aus angefragt, weshalb die Postverbindung zwischen Cosel und Ujest, die so lange Zeit bestanden, aufgehoben worden ist, und es wurde geantwortet, daß das betreffende Postamt die Gründe veröffentlichen möchte. Keine Antwort ist auf diese zeitgemäße Frage geworden, und die Bewohner dieser beiden Städte und der dazwischen liegenden Pöschschaften sind darüber noch nicht aufgeklärt, aus welchen Gründen ihnen die Verbindung mit der Kreisstadt genommen worden ist. Die Postexpedition Ujest, welche doch wahrscheinlich die Gründe weiß und wissen muß, ist nicht zum Sprechen zu bringen. Ich frage deshalb noch einmal ganz ergebenst an und bitte um Antwort. Sollte sie ausbleiben, so werde ich das dritte Mal mit einigen anderweitigen Erörterungen und Beleuchtungen vielleicht etwas mehr Leben in diese Sache bringen. Bei der Beantwortung dürfte es für das betreffende Publikum nicht ohne Nutzen sein, zu erfahren, inwiefern die Verbindung mit dem Bahnhofe Rudzinies eine weit zweckmäßigere sei, als die mit dem Bahnhofe Cosel; denn dieses muß sie doch sein, da dorthin 3 bis 4 Mal die Post von Ujest aus täglich fährt. Sollte vielleicht Mesdrowitz, bekannt durch das oberschlesische Curiosum, den vielbesprochenen und verspotteten Schlagbaum, wichtiger sein, als die jetzt von der Bahn und von ihrer Kreisstadt abgeschnittenen Dörfer und Hütenwerke? Nächstd. darüber ein Weiteres.

†† Aus Oberschlesien (vom linken Ober-Ufer), 11. Januar. — Wie alle Jahre um die jetzige Zeit begegnet man auch gegenwärtig wieder, wenn man über Neustadt herauf nach Ratibor und Troppau reist, vielen unserer Gutsbesitzer, die nach dem goldenen Bliese in jene Gegenden ausziehen. So wenig man es erwartete, so wird dies Jahr fast lebhafter gekauft, wie in den fünf vergangenen beiden Jahren; indes bemerkt man eine Erniedrigung der Preise auch der werthvollsten Thiere, die man theils als eine Folge der Verformung wegen ungünstiger Wollconjunction (die jedoch schon wieder anfängt zu schwinden), theils des vielen Ausgebotes edler Zuchtwidder und Schafe ansehen muß. Trotz aller dieser aber wird man immer noch staunen, wenn man hört, daß einzelne herabgeordnete ausgetragene Thiere noch mit tausend Thalern und darüber bezahlt werden, ja daß man diesen Preis für dieselben gar nicht einmal übertrieben hoch findet, auch im Vergleich zu den Erfolgen, die man sich von ihnen verspricht, gar nicht zu hoch finden kann. Ruchel-n, im Kreise Ratibor, und Gzeizig, im Kreise Neustadt, so wie Hennerdorf, Karwin und Groß-Herzig in österr. Schlesien, sind noch immer die Hauptpunkte, wohin sich die Argonauten ziehen. Die meisten gehen jedoch nach ersterem Orte. Eine große Bequemlichkeit für den Transport der erkauften Thiere von dort bietet die jetzt bis nach Ratibor im Gange befindliche Eisenbahn, auf welcher man in Zeit von einem Tage in sehr nisernte Gegenden gelangt, wozu man sonst fast Wochen nöthig hätte. So strömen denn große Summen jenem Landtheile zu, die aber dem ganzen Vaterlande mehr denn jeßndlich wieder von außen her für unser immer mehr wachsendes Wohlprodukt zufließen. Man muß der richtigen Ansicht und der festen Konsequenz unserer Schatzkammer volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie mit solcher Unermüdlichkeit und ohne sich durch grade vorwaltende günstige oder ungünstige Aussichten irre machen zu lassen, in ihrem Streben fortfahren und dem Vaterlande für eine weite Folgezeit diesen goldenen Zutrag der National-Industrie sichern. Zwar kommen auch Aus-

länder in die genannten, so wie in andere unserer berühmten Schäfereien, um Edelschafe zu holen, aber ihre Zahl wird bei weitem, ja mehr als sechsfach von den Inländern überwogen. Möge dies Streben, und wir dürfen dafür die festeste Hoffnung hegen, stets vom günstigsten Erfolge gekrönt werden! Möge besonders ein günstiger Gesundheitszustand unsere Schäfereien den Verlusten vorbeugen, von denen man schon von anderwärts her, und leider auch hier und da in unserm Vaterlande hört! und möge auch gütlicher Heil nicht fernschin Manchen die schwer erregene Frucht verleiden.*)

Theater.

Der Millionär und sein Schwiegersohn, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach Le gendre d'un Millionaire des Herren Leonce und Moléri, von Lambert. — Ein Glückspilz bietet seine einzige Tochter einem Manne an, der, obwohl er in Liebe eines anderen Mädchens gedenkt, ihre Hand nicht ausschlägt. Geld ist da, aber das Glück nicht, es kommt erst dann, wenn das Ehepaar den Geldsack entfangen will. — Nicht wahr, eine große Idee, ein erhabener Gedanke! Und diese große Idee, dieser erhabene Gedanke schießt sich durch fünf lange Akte hindurch! Der Vorhang geht auf und geht wieder herunter, der Zuschauer schläft ein und wird wieder munter, aber die Idee stirbt nicht, reißt nicht ab. Jetzt flackert sie nur noch eben auf, aber sie erlischt nicht, jetzt hat sie sich zur Unschinbarkeit ausgebüht, aber sie hält doch. Nicht sterben können! — Man sollte nicht so grausam sein gegen eine arme Idee. Man hätte ihr sagen sollen: liebe Idee, du bist geistig und körperlich so schwach, daß du nicht auftreten kannst; wir fürchten, daß dich der Souffleur mit seinem durchdringenden Organe niederstreckt. Aber man hat ihr nichts gesagt und ließ die Spitals-Candidatin gewähren. In den Makulatur-Korb mit solchen feilenben Zammersstücken! Da können sich die Darsteller mühen und placken, es geht, es wird nichts daraus. — Das Sonntags-Publikum der Gallerie rief am Schluffenach Alen. Darauf erschien der Herr Inspektor und sagte unrichtig, die Darsteller ließen sich entschuldigen, sie seien eben im Aufziehen begriffen. Wir meinen, die Darsteller hatten eben aufgehört das Publikum aufzuheizen. A. S.

*) Der hier ausgesprochene Wunsch glebt mir Veranlassung, in die bitteren Klagen einzustimmen, die von so vielen unserer ehrenwerthen Schatzkammer über kleinlich neidische Ansehung und Befeldung des Rufes ihrer Schäfereien sowohl in Hinsicht auf deren Qualität als auch des Gesundheitszustandes geführt werden. Es ist kein Wunder, wenn der, welcher Aufzucht und Wahrheit liebt, dadurch irre geleitet wird, wie es z. B. auch mir schon öfters geschehen ist, worüber ich hier einen Fall namentlich aufzuführen habe. In dem kleinen Werthchen: „Stizirte Darstellung der schlesischen Schäfereien“ habe ich S. 9 von Gramschütz im Glogauer Kreise den Besitzer der dasigen Heerde gutmüthig und aufrichtig wegen großer Stürblichkeit in derselben beklagt, weil ein umlaufendes Gerücht, das zu mir aus einer Quelle floss, an deren Lauterkeit ich nicht zweifeln zu dürfen glaubte, von einer solchen sprach. Nachträglich aber ist mir bekannt geworden, daß die Sache gar nicht so stehe, sondern daß die genannte Schäferei sich eines so guten Gesundheitszustandes, wie irgend eine andere erfreue. Mit wahrer Freude und ganz aus eigenem inneren Antriebe theile ich dies hier öffentlich und zur Berichtigung jenes nachtheiligen Gerüchtes mit.

Breslauer Getreidepreise vom 12. Januar.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . . .	88	88	73
Weizen, gelber . . .	83	83	68
Roggen	68	65	63
Gerste	54	50	48
Hafer	37	36	35

Breslau, 11. Januar.

Auf der Breslau-Schweidniz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 4ten bis 10ten d. Mts. 2750 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2683 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf.

Ketten-Course.

Breslau, 12. Januar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war bei merklich niedrigen Coursen von keinem Belang.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.
Breslau-Schweidniz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 Br.
Breslau-Schweidniz-Freiburger Prior. 100 Br.
Oberschles. (Glin-Minden) Zul.-Sch. p. C. 99 Br.
Niedererschles. Zul.-Sch. p. C. 99 Br.
Sächs. Schl. (Dresd.-Görl.) Zul.-Sch. p. C. 104 1/2 Br.
Aralau-Oberschles. Zul.-Sch. p. C. 96 Br.
Wi. belindbahn (Cosel-Oberberg) Zul.-Sch. p. C. 99 Br.
Cassel-Eppstadt Zul.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Friedrich-Wilh. Nordbahn Zul.-Sch. p. C. 91 1/2 — 1/2 b. u. C.

(Eingefandt.)

Es hat sich ein Anhang gebildet, dessen Bestrebungen unermüdet dahin gerichtet sind, die von der hochwürdigsten geistlichen Behörde über den Pfarrer Czajka verhängte Amtesuspension rückgängig zu machen und der demnach nach dem üblichen Grundsatz, „der Zweck heiligt die Mittel“ handelnd, auf alle erdenkliche Weise die Parochianen zur Zurücknahme der gefährlichen Anlagen zu verleiten sich bemüht. So geschah es denn auch, daß der vorgelegte Eppriester Lur und dessen Aktuar Stonowsky die in Folge einer Vorladung am 15. Dec. 1845 auf der Pfarrerei versammelten Scholzen und Gerichtskreute, als Vertreter der 10 den Pfarrverband bildenden Gemeinden freundlich mit dem Ansinnen anging, ein bereits verfaßtes Protokoll, was nicht vorgelesen worden ist, zu unterschreiben, mit dem Bemerkten, daß dessen Inhalt nur die Richtigkeit der Pfarr- und Kirchensachen, und ihre Zufriedenheit mit dem Pfarrer Czajka enthielte, und da letzterer Umstand wahr ist, so hofft man, daß sie das Protokoll ohne alle Umstände unterschreiben würden. Als aber die Scholzen dem Ansinnen nicht nachgahen wollten, vielmehr dagegen gründliche Einwendungen erhoben und erklärt hatten, daß sie bei den geordneten Anlagen beharren würden, so versuchten die beladenen Herren, diese auf eine andere Art und Weise zur Aenderung ihres Entschlusses zu bestimmen, indem sie ihnen mit strenger Amtsmiene Folgendes erzählten: „Wisset die Parochianen zu Schelm haben auch ihren Pfarrer verklagt und durch die Anklage seine Amtsentsetzung bewirkt, dafür hat sie aber Gott gestraft. Sie sind nicht allein von Elend, Hunger und allerhand Krankheiten geplagt, sondern auch von der Pest heimgesucht worden, so zwar, daß die Meisten der Kläger daran gestorben sind. Ein gleiches Schicksal, eine gleiche Strafe von Gott steht auch bevor, wenn ihr nicht aufhören werdet, gegen den Pfarrer zu klagen, überhaupt, wenn ihr bei den Klagepunkten beharrt.“ Die Scholzen und Gerichtsmänner, obgleich nur schlichte und einfache Bauerleute, durchschaute sogleich die Absicht dieser Herren, und entfernten sich, ohne zum größten Aerger und Mißfallen das Protokoll unterschrieben zu haben, und beschlossen einstimmig, diesen Vorfall der hohen Behörde anzuzeigen. — Die weiteren Reflexionen darüber werden dem geehrten Leser überlassen.

Garbatwig.

v. Thun.

Bekanntmachung.

Um Irrungen zu vermeiden, wird hiermit bekannt gemacht: daß das am 5ten d. M. im Hause Neue Schweidnitzer Straße No. 4 b. ausgebrochene Feuer als das Erste in diesem Halb-Jahre entstandene angenommen wird, und daß mithin bei dem etwaigen nächsten, in der hiesigen Stadt oder Vorstadt ausbrechenden Feuer, diejenigen Löschmannschaften zur Dienstleistung verpflichtet sind, deren Feuerzettel die Löschhülle bei dem 2ten, 4ten und 6ten Feuer vorschreibt.
Breslau, den 10ten Januar 1846.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 5ten dieses Monats in Frankfurt a. O. vollzogene eheliche Verbindung zeige hierdurch ergebenst an.

Dr. A. v. Fengerle,
Königl. Landes-Oekonomie-Rath,
Emma v. Fengerle, geb.
Festle.

Berlin den 8. Januar 1846.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage zu Grottkau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Frankenstein den 13. Januar 1846.
A. Zedler.
Dittlie Zedler, geb. Ewald.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Morgen wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an.
Gottschling.
Wischdorf den 10. Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne Parkthig, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit an. Wollenhain den 10. Januar 1846.
Robert Pabel.

Vorträge der Mnemotechnik (Gehächtnisskunst).

Hente Dienstag den 13. Januar eröffne ich zwei Course der Mnemotechnik für Damen und Herren. — Die Vorträge für Damen finden statt Mittags 12—1 Uhr in einem Saale der höheren Töchterschule des Herrn Professor Nössel; die für Herren Abends 7—8 Uhr in dem Examenssaale des Elisabethanums und werden die folgenden Tage zu derselben Stunde fortgesetzt. — Eintrittskarten à 1 Dukaten für den ganzen Cours von 8 bis 10 Vorträgen sind in den Buchhandlungen der Herren Hirt (Naschmarkt Nr. 17) und Max u. Komp. (Ring No. 6) zu haben. — Für Privatcurse beträgt das Honorar, bei einer Anzahl von wenigstens 15 Personen, für jeden Theilnehmer 1 Friedrichsdor. In der ersten Stunde gebe ich als Einleitung eine Probe, worüber das Programm das Nähere besagt.
Carl Otto, Verfasser des von ihm unter dem Namen C. O. Reventlow bei Cotta herausgegebenen „Lehr- und Wörterbuchs der Mnemotechnik.“

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Wathilde, geborne Weidner, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Klein-Bandrisch den 10. Januar 1846.
Gottschling.

Eodes-Anzeige.

Das am 7ten dieses Mittags 12 Uhr in Folge eines Schlag-Anfalls sanft erfolgte Dahinscheiden un-er-innig geliebten und verehrten zweiten Mutter Wilhelmine, verw. Obrist v. Ziemiecka, geborne v. Heydebrandt, zeige tief betrübt allen fernem

Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Louise von Ziemiecka.

Kathinka von Florow, geborne von Ziemiecka.

Dresden den 9ten Januar 1846.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 13ten, zum 4ten Male: Der Corporal. Lustspiel in 2 Akten nach Rofier von W. Friedrich. Herausf. zum 4ten Male: Entfugung. Lustspiel in 1 Aufzuge von Robert Benedix. Zum Schluß, zum 4ten Male: Das Rendezvous im Paradiesgässchen. Posse in 2 Akten nach dem Franz. von E. Berger.

Mittwoch den 14ten: Fra Diavolo, oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

Montag den 19ten Januar findet der für dies Jahr festgesetzte

maskirte und unmaskirte

Ball

statt. Der Eintrittspreis ist 1 Rthlr. 10 Sgr. für die Person. Zugleich mit dem Eintrittsbillet wird ein Loos ausgegeben zu der während des Balles stattfindenden Vertheilung von hundert Geschenken.

Capitalien-Offerte.

20,000, 14,000, 10,000, 8000, 4000, 3000, 2500 und 700 Rthlr. sind gegen vollkommene hypothetische Sicherheit durch mich auszuliehen. S. Müllisch, Bischofstraße No. 12.

In der Meinung, etwas Zeitgemässes zu unternehmen, beabsichtigt der Unterzeichnete einen Cyclus von zwölf Vorlesungen über das Wesen des Christenthums und seine geschichtliche Durchbildung in Wissenschaft und Leben,

Im Musiksaale der Universität Sonntag von halb 6 bis 7 Uhr zu halten. Die Vorträge würden, wenn sich bis zum 16ten eine genügende Anzahl Theilnehmer dazu gefunden haben sollte, nächsten Sonntag den 18ten beginnen.

Eintrittskarten à 2 Thlr. für den Einzelnen, à 3 Thlr. für die Familie, will Herr Hofrath Croll in der k. Universitätskanzlei gefälligst verabfolgen lassen.

Breslau den 12. Januar 1846.

Professor Braniss.

Wilhelms-Bahn.

Mit unsern Dampfzügen unter Anchluss an die der Oberschlesischen Bahn findet zwischen hier und Breslau täglich zweimal, zwischen hier und Gleiwitz dagegen täglich einmal eine Verbindung in beiden Richtungen statt.

Unser Morgenzug (Abgang 6 Uhr 15 Minuten) trifft 7 Uhr 4 Minuten in Kosel ein, von wo die Abfertigung nach Breslau um 7 Uhr 39 M., nach Gleiwitz aber 7 Uhr 47 M. geschieht. Ankunft in Breslau 11 Uhr 20 M., in Gleiwitz 9 Uhr 13 M.

Unser Mittagszug (Abgang 2 Uhr 15 M.) gelangt 3 Uhr 4 M. nach Kosel, wird um 3 Uhr 30 M. weiter befördert und kommt um 7 Uhr 20 M. in Breslau an.

Der um 6 Uhr 30 M. Morgens von Breslau abgehende Zug, welcher 10 Uhr 14 M. nach Kosel kommt, wird von dort um 10 Uhr 30 M. nach hier befördert, woselbst er 11 Uhr 19 M. anlangt.

Der um 2 Uhr 30 M. Mittags von Breslau und um 4 Uhr 44 M. von Gleiwitz abgehende Zug trifft um 6 Uhr 14 M., resp. um 6 Uhr 17 M. in Kosel ein. Dort erfolgt die Abfertigung nach hier um 6 Uhr 30 M. Ankunft in Ratibor 7 Uhr 19 M.

Betriebs-Reglements und Vorschriften für unsern Güter-Verkehr sind auf unsern Bahnhöfen, das Stück für 1 Sgr., zu verkaufen.

Ratibor am 10. Januar 1846.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn.

Dramatische Vorlesungen von Holtei,

im Saale des Königs von Ungarn, um sieben Uhr.

Freitag den 16. Januar: „Was ihr wollt“, Lustspiel von Shakespeare. Freitag den 23ten: „Iphigenia in Aulis“, von Euripides, übersetzt von Bothe, und ein Nachspiel. Freitag den 30ten: „Mahomet“ von Voltaire, übersetzt von Göthe, und ein Nachspiel. Freitag den 6. Februar: „Correggio“ von Dehnen (S. A.) und ein Nachspiel. Freitag den 13ten: „die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare und ein Nachspiel.

Abonnements auf alle fünf Abende sind für zwei Thaler in der Buchhandlung des Herrn M. Schulz, Altküperstraße No. 10, zu erhalten. Der Preis für einzelne Billets beträgt 20 Sgr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbillets:

- 1) Herr Dr. Sauer,
 - 2) Schumann in Kienthal,
 - 3) Adolph Rosenstiel jun.,
 - 4) Schuhmachermeister Wietes,
- wann zurückgeführt werden.

Breslau den 12ten Januar 1846.

Stadtpost-Expedition.

Bekanntmachung.

Vom 1ten d. M. ab ist zwischen Constadt und Thule, zur Verbindung mit Oppeln und Oberschlesien, eine tägliche Karol-Post eingerichtet worden, welche sich in letzterem Orte an die zwischen Kreuzburg D./S. u. Oppeln eurfahrende Personen-Post anschließt. Der Abgang dieser Post, mit welcher auch Personen befördert werden, erfolgt aus Constadt täglich 7 1/2 Uhr Abends, und aus Thule nach Constadt nach Ankunft der Personen-Post aus Oppeln täglich 3 Uhr früh.

Ramslau den 8. Januar 1846.

Königl. Post-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Post-Gleiwitzer Landraths-Kreise in Oberschlesien belagerten, behufs der nothwendigen Subhastation auf 10,979 Rthl. 26 Sgr. 6 Pf. behufs des landwirtschaftlichen Credits auf 11,238 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzten freien Allodial-Ritterguts-Antheile Woioka No. 49 (v. Karzel'sche und Wachowski'sche Antheile) sammt der mit andern Besitzern zu Woioka gemeinschaftlichen Holzung und Jagd in dem Walde Wygrane genannt, nebst Zubehör, sollen

den 27. April 1846

Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Zimmermann, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden. Die ihrem Aufenthalte nach nicht unbekannten, im Hypothekenbuche eingetragenen Gläubiger:

- 1) die Berechtigten zu dem ebenfalls auf Woioka I. Antheils hastenden, Rubr. II. No. 3 eingetragenen 5 Sgr. 4 Pf. nach Toft als wiederkauflichen Zins;
- 2) der vormalige Besitzer Franz von Garnier resp. dessen Erben wegen des ihm zur Disposition überlassenen, Rubr. II. No. 5 eingetragenen irredeimiblen Fönabations-Capitals für das zu Langendorf errichtete Hospital, im Betrage von 466 Rthl. 20 Sgr.,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Ratibor den 10ten September 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der freien Standesherrschaft Wartenberg und dem Wartenbergischen Kreise gelegene Rittergut Wilsdorf auf 21304 Rthl. 3 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll den

12. Juni 1846 Vorm. 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Lage, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Wartenberg den 26. November 1845.

Fürstl. Luitold. Standesherrl. Gericht.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 22. März 1841 zu Antheil Altmannsdorf verstorbenen ehemaligen Gutspäters Anton Krause ist der ertskastliche Liquidations-Prozess eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht auf

den 4. Mai 1846 Vormittags 10 Uhr

im herrschaftlichen Wohnhause zu Antheil Altmannsdorf an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Reichenstein den 16. December 1845.

Das Gerichts-Amts-Antheil Altmannsdorf.

gez. Paragim.

Auction.

Am 14ten d. M. Vorm. 10 Uhr werde ich Gartenstraße No. 32 b ein modernes, gut erhaltenes Ameublement von Mahagoni, so wie mehrere andere Mobilien, veränderungslos öffentlich versteigern. Die zu versteigernden Gegenstände können täglich zwischen 12 und 1 Uhr in Augenschein genommen werden.

Breslau den 8. Januar 1846.

Mannig, Auctions-Com.niss.

Auction.

von Leinwand und neuem emailirten eisernen Kochgeschirr. Donnerstag den 15ten d. Mts. werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch, Vormittags von 9 Uhr ab

50 Schock Leinwand und mehrere neue emailirte eiserne Töpfe und Tiegel öffentlich versteigern. Saul, Aukt.-Commis.

Brauerer und Brennerer-Verpachtung.

Die Brauerei und Brennerer des Dominik Schönheide bei Frankenstein, erstere mit englischer Darre und Schmelzofen, Steinkohlenfeuerung und sehr gutem Keller, letztere ganz neu erbaut, mit Schlangenröhr, Kohlenfeuerung und mit ersterer unter einem Dach, ist sofort anderweitig zu verpachten. Pachtlustige können sich beim dortigen Wirthschafts-Beamten melden, der ermächtigt ist, sofort contractlich abzuschließen.

Apotheken-Verkauf.

Mehrere gut rentirende Apotheken in Schlesien sind mit zum billigen Verkauf übertragen worden. S. Mitisch, Bischofstr. 12. Apotheker-Gehülfen und Lehrlingsstellen, so gleich oder Oftern e. anzutreten, können nachgewiesen werden.

Im Verlage von Eduard Trewendt erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Religiöse Dichtungen, allen christlichen Glaubensgenossen gewidmet

von Friedrich Siegmund (Friedrich Albrecht).

Motto: Nur eins ist Noth — die ew'ge schöne Liebe.

Inhalt: 1) Gebete der Weihe. 2) Danklied. 3) Psalm XXIII. 4) Matthäi 6, v. 20, 28, 30. 5) Gebet. 6) Aufforderung zum Gebet. 7) Morgengebet. 8) Abendgebet. 9) Gott ist unsre Zuflucht. 10) Sonntagsandacht. 11) Johannes der Täufer (Drauforium). 12) Gott.

8. Eleg. geh. Preis 6 Sgr.

Der Verfasser der im vorigen Jahre in zwei Auflagen erschienenen „Zwölf Gedichte unserer Zeit“ der umlängst nach Ulm berufene deutsch-katholische Pfarrer Albrecht beschenkt wiederum seine Glaubensgenossen, so wie jeden denkenden und fühlenden Christen, mit einer Sammlung von religiösen Dichtungen, die von christlicher Liebe durchdrungen, das Gemüth erheben und die Seele wahrhaft erbauen.

Von Wanders Bibliothek der neuesten Land- und Seereisen

ist der erste Band jetzt vollständig erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau zu haben, welcher unter andern Reisen, auch eine

Untersuchungsreise in das Moskito-Land

enthält, worauf unterzeichnete Verlagsbuchhandlung besonders aufmerksam macht.

Hirschberg.

Rob. Lucas.

Bei Fr. Weiß in Grünberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt zu haben:

Zum 18ten Februar 1846; dem dreihundertsten Gedenktage des Todes Dr. Martin Luthers. Eine Erinnerungsschrift

aus den Quellen zusammengetragen für den evangelischen Bürger und Landmann von D. Wolff, Superintendent und Pastor prim. zu Grünberg.

Preis in elegantem Umschlag brosch. 8 Sgr.

Der Herr Verfasser hat in vorliegendem Werke aus den Original-Quellen, z. B. aus den hieher sich beziehenden Schriften der Justus Jonas, Michael Selius, Philipp Melancthon, Johann Bergenhausen, Joach. Camerarius, Seckendorf u. s. w. eine ausführliche Darstellung aller Ereignisse und Umstände gegeben, welche in einer näheren oder entfernteren Beziehung zu des großen Reformators Lebensende standen, und wird diese Schrift gewiss jedem Verehrer Luthers eine willkommene Erscheinung sein.

Von Paris

empfang ich eine bedeutende Sendung von Kupferstichen — Lithographien und colorirten

Albumsblättern,

zu deren gefälliger Ansicht alle Kunstfreunde hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Eduard Trewendt, Buch- und Kunsthändler.

Soeben ist im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienen und in allen Buchhandlungen, namentlich bei Lucas in Hirschberg — Ruffer in Landeshut — Sönderop in Graustadt — Weiß in Grünberg, zu haben:

Erstes Religionsbuch

für Kinder evangelischer Christen.

Von Karl Adolph J. Kolbe.

8. 6 Bogen. Sauber broch. Preis nur 5 Sgr.

12 Auf 12 ein Frei-Exemplar.

Das Büchlein will ein wohl allgemein gefühltes Schulbedürfnis befriedigen. Es liefert einen nach dem Wesen und der geschichtlichen Entwicklung des Gottesreiches, wie nach dem Kirchensysteme geordneten Stoff, der für Kinder von 6—9 Jahren aus der h. Schrift, dem Katechismus Luthers und den Gefängen der Gläubigen gewählt ist. Benutzt soll es werden von Lehrern, Eltern und Kindern. Sein billiger Preis erleichtert die Anschaffung nicht bloß für Privat-, sondern auch für Volks-Schulen.

Nachstehendes Buch ist in Commission bei Herbig in Leipzig erschienen und in der Buchhandlung von W. O. Korn in Breslau, Schweidnitzer Str. No. 47, zu haben:

Wunderquelle,

oder die enthüllten Geheimnisse der Natur.

Ein unentbehrliches Handbuch für alle Stände.

Vierte, verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Inhalt: Kunst, Bildpret meilenweit herbeizulocken. — Kunst, ungeheuer große Spargeln zu ziehen. — Kunst, ein Licht zu machen, welches nie verlöscht. — Kunst, bloß mit Wasser zu heizen. — Kunst, gelbe Lampen und Lichter zu machen. — Kunst, Haare im Gesicht zu vertilgen und rothe Haare blond zu färben. — Kunst, ein gutes Gedächtnis zu erhalten. — Kunst, den Bart ohne Seife und Rasirmesser wegzubringen. — Kunst, Macassaröl zum Waschen der Haare zu machen. — Mittel, beim Marschiren und Laufen nicht zu schwitzen und matt zu werden. — Mittel, nicht trinken zu werden. — Mittel, Obstbäume tragbar zu machen. — Mittel gegen Mücken im Käse. — Wohlfeiles Rezept zu Dinten. — Mittel, sich vor dem Frost zu schützen beim Reiten und Fahren. — Mittel, Hausthiere schnell fett zu machen. — Mittel gegen Fliegen, gegen kupfrigen Ausschlag, gegen Sommerfeste. — Mittel zur Bereitung von Magenleer. — Gehöröl gegen Taubheit. — Dinte für Einwandzeichner. — für das Bahnen der Kinder. — für Heilung der Trinit. — gegen Gicht. — gegen Wassersucht. — Tafelbier zu bereiten. — Vögel zu fangen. — den Ertrag der Kartoffeln um 5fache zu vermehren. — Lampenöl zuzubereiten. — schöne Farben zu fertigen. — Rauchtabak zu verbessern. — den Bandwurm zu vertreiben. — gegen Warzen, gegen Zahnschmerz. — gegen Magenbrücken. — Epilepsie. — gegen Stein- und Harnbeschwerden. — vortreffliche Augenmittel und Zahnpulver. — Balsame und noch viele andere vorzüglichen Mittel mehr.

In dem antiquarischen Lager der Schletter-schen Buchhandlung, Albrechtsstr. No 5, sind vorrätig:

Korn'sche Edicten-Sammlung, complet von 1740—1810, für 25 Rthl.; Geseg. Sammlung 1810—43, für 15 Rthl.; Koch, Recht der Forberungen, 3 Bde., Ebpr. 10 1/2 Rthl., f. 6 Rthl.; Voltaire oeuvres, 7 vol., Paris 1838, f. 10 Rthl.; Mottet und Widder, Staats-Lexikon in 15 eleg. Bänden, f. 25 Rthl.; Rees v. Esenbeck's offizinelles Pflanzen, schönes Exmp., Ebpr. 95 Rthl., f. 30 Rthl.; Brockhaus'sches Conversations-Lexikon, 1ste Aufl., f. 12 Rthl.; die sämtlichen Werke von Göthe f. 19 Rthl., Jean Paul für 20 Rthl., Wieland f. 10 Rthl., Klopstock f. 4 Rthl., Dehnen'sche f. 5 Rthl., Victor Hugo f. 4 Rthl., Shakespeare f. 5 Rthl., Eichtenberg f. 3 Rthl., Gräfe f. 4 Rthl., Gonsessa f. 3 Rthl., Herter f. 12 Rthl., Lessing f. 5 Rthl., Eohmann f. 8 Rthl., Hauff für 3 1/2 Rthl., Schiller f. 3 Rthl., Bürger f. 1 1/2 Rthl., Blumauer f. 1 Rthl., Ramler f. 1/2 Rthl., Novalis f. 1 Rthl., Ahlmeil f. 2 1/2 Rthl., Heide f. 2 Rthl. Pracht- und Kupferwerke sind in großer Auswahl vorrätig.

Wintergarten.

Heute Dienstag große musikalische Nachmittags-Unterhaltung des Capellmeisters Herrn Bilse mit seinem 40 Mann starken Orchester.
Anfang 3 Uhr, Entrée 5 Sgr.
Geschlossene Logen à 2 Rthlr. sind an der Casse zu haben.

Lokal-Veränderung.

Mein seit 13 Jahren innegehabtes Gewölbe, Kiemerzeile Nr. 14, habe ich verlassen, und befindet sich jetzt

die Berliner Neusilber-Waaren-Niederlage von J. Henniger & Comp., am Ringe No. 45,

neben der Rasmarkt-Apotheke.
Breslau, im Januar 1846.

C. Zimpel.

Hippologisches.

Die beiden Vereins-Pengste Flambeau und d'Egville werden dieses Jahr, der erste in der neu erbauten Trainir-Anstalt zu Alt-Scheitnig bei Breslau, der andere zu Groß-Strehlig im Gräflich Renard'schen Besitz decken.

Um die Pengste gemeinnütziger zu machen, ist bei dem günstigen Kassen-Bestande des Vereins, das Sprunggeld bedeutend herabgesetzt worden. Es zahlen künftige Vereins-Mitglieder für Vollblut vier und für Halbblut drei Friedrichs'dor, andere Herren dagegen resp. fünf und drei. Dabei tritt noch die Vergünstigung ein, daß für gütige Stuten das nächste Jahr nur ein und zwei Friedrichs'dor Deckgeld gezahlt wird, wobei es zwar gleichgültig ist, von welchem der beiden Pengste die Stute gedeckt war, doch gilt diese Vergünstigung nur für ein Jahr.

Stuten finden da, wo die Pengste stationirt, gute Stallung und Pflege. Es wird für die Station Alt-Scheitnig Jedem anheimgestellt, sich über die Verpflegungs-Kosten mit dem Trainer Grap zu einigen, wünscht er dagegen, daß der Verein die Pflege übernehme, so zahlt bei den diesjährigen hohen Futterpreisen die Stute ohne Fohlen 12 1/2 Sgr., mit Fohlen 15 Sgr. täglich. Nichtmitglieder des Vereins zahlen außerdem täglich 2 1/2 Sgr. Stallgeld.

Die Bedingungen, unter welchen die Stuten in Groß-Strehlig Aufnahme finden, sollen, wenn sie gegen voriges Jahr geändert werden sollten, später bekannt gemacht werden.

Das Deckgeld muß vorausbezahlt werden. Es wird keine Stute zugelassen, ehe diese Bedingung erfüllt ist. Die Deckheine sind bei dem unterzeichneten General-Sekretair des Vereins, Kloststraße No. 1, zu lösen. Da keinem Pengste mehr als 40 Stuten zugeführt werden sollen, so werden diejenigen Herren, welche sicher sein wollen, ihre Stuten angenommen zu sehen, erben sich, solche zeitig bei dem Unterzeichneten anmelden.

Breslau den 12. Januar 1846.

Graf Wengersky.

Für Töpfer und Ofen-Fabrikanten,

welche geonnen wären, eine Thon- oder Töpferwaaren-Fabrik unweit Breslau (mit Eisenbahnverbindung in einer Stunde zu erreichen) zu etabliren, kann ich ein Grundstück von 70-80 Morgen, mit großen massiven, schönen Räumlichkeiten und einem Thonlager von 60 Fuß Tiefe, dicht unter der Ackerkume vorfindlich, somit bei der größten Frequenz, selbst in einem Menschenleben unausbeutbar, zu einem solchen Etablissement vorzüglich geeignet, zum Ankauf nachweisen; jedoch würde hierzu ein Capital von mindestens 10,000 Rthlr. Einzahlung erforderlich sein, und sind die Thonmassen rings um die schon vorhandenen Gebäude belegen, und fehlt daher nur an der Errichtung eines Ofens, welcher, da auch Scham nahe vorhanden, aus eigenem Material erbaut werden kann.

Der Güter-Negotiant F. A. Lange zu Breslau, Friedrich-Wilhelms-Strasse No. 66, im St. Petrus.

Musikalische Unterrichtswerke.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei W. H. Gottl. Korn in Breslau (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

Gitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Gitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Gitarre.) Von J. E. Häuser. 15 Sgr.

Mit Hülfe dieser Anweisung kann ein Jeder, der nur einigen Sinn für Musik hat, selbst ohne alle Notenkenntnis, es in wenigen Tagen so weit bringen, die gewöhnlich vorkommenden Gesellschaftslieder begleiten zu können. — Hieran schließt sich:

Zweites Heft. Enthaltend:

Instructive Uebungsstücke

für den ersten Unterricht auf der Gitarre, so wie zum Selbstunterricht. Von C. Hennig. 10 Sgr.

Ballsaal für Gitarre.

Sammlung leicht auszuführender Tänze.

Erstes Heft. Preis 10 Sgr.

Die folgenden Hefte (2-13) sind gleichfalls jedes einzeln zu haben.

Ich finde mich veranlaßt hiermit zu erklären, daß ich Schulden, welcher Art sie auch seien, die auf meinen Namen, sei es auch von wem es wolle, gemacht werden sollten, nicht bezahlen werde.
Breslau den 10ten Januar 1846.
Berwittw. Kaufmann Raubke.

Ich wohne jetzt Herrnstraße Nr. 2 im 3ten Stock.

A. Dietz.

H. Herrmann,

Brückenwaagenfabrikant,

Neue Westgasse No. 36,

im goldenen Frieden,

empfiehlt sich mit vor-

züglichsten Brückenwaagen

jeder Größe unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Haus-Verkauf.

Ein hieselbst auf einer frequenten Hauptstraße nahe am Ringe belegenes, gut gebautes, zweistöckiges, massives Haus, nebst schönem Hofraum und Holzremise, ist wegen Erbtheilung aus freier Hand sofort zu verkaufen. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen oder bei Besichtigung der Buchnermeister D. Schipke.

Praschnig den 12. Januar 1846.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem herrschaftlichen Hofe zu Morschelwitz, zwischen Breslau und Schweidnitz, stehen zweihundert Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe und eine Anzahl Sprungböcke von verschiedenem Alter, zum Verkauf. Die Herde befindet sich im besten Gesundheitszustande und die Preise sind zeitgemäß gestellt. Das Wirtschafts-Amt giebt nähere Auskunft.

Maßvieh-Verkauf.

Das Dominium Podelwitz bei Hundsfeld offerirt zum Verkauf 230 Stück gemästete Schöpfe, welche auch in kleineren Partien verkauft werden.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Mondschütz, Woblauschen Kreises, 1/2 Meilen von Wobla, bietet 213 Mutterchafe zur Zucht und 74 Stück Schöpfe als Wollträger zum Verkauf. Auch stehen gegen 30 Stück Sprungböcke in guten Jahren zur Auswahl. Kauflustige wollen sich an das Wirtschafts-Amt wenden.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Belmsdorf, Kreis Rastlau, sind 100 Stück Schöpfe, als Wollträger sich eignend, zum Verkauf gestellt, die nach der Schur abgenommen werden können.

Ein neuer, schön gearbeiteter Mahagoni-Sekretair ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Cigarren-Handlung, Reusche Straße und Blücherplatz-Ecke No. 6, zu erfahren.

Ein Verkaufs-Gewölbe

nebst Schreibstube ist sofort zu vermieten, Graupenstraße No. 1. Das Nähere Schulstraße No. 78 eine Stiege.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäfts-Lokal Oberstraße No. 38 eine Stiege hoch.

Carl Reichardt, Graveur,
vormals Kraus.

Garbeser Citronen.

Von einem auswärtigen Hause sind 20 Kisten obiger Waare hier angekommen, welche sowohl en gros als en détail zu billigen Preisen verkauft werden sollen. Zu erfragen am Ringe No. 17.

Wiederverkäufern und en Détail

Elbinger Neunaugen, marin. Lachs, marin. Aal, beste brabant. Sardellen und holländischen fetten Käse

offerirt billig

C. F. Rettig,

Oder-Strasse No. 24, 3 Brezeln.

Gas-Wether,

vorzüglich hellleuchtend, eigener Fabrik, in Champagner-Flaschen, die Flasche mit Glas 8 Sgr., oder pfundweise, das Pfund 5 Sgr., bei Partien über 30 Pfund mit Rabatt, wird verkauft in unserm Comtoir, Junkerstraße No. 19.

Gebrüder Selbstherr.

Lacke, Politur, Politur-Spiritus und Brenn-Spiritus offerirt in besten Qualitäten und billigen Preisen:

V. Schulte & Comp.,
Schweidnitzer Straße No. 31.

Frischen Lachs

empfiehlt die Weinhandlung

C. F. Werner,
Schweidnitzer Straße No. 28.

Lehrlings-Gesuch.

Ein tüchtiger Knabe, rechtlicher Eltern, der Lust hat, das Tabak-Geschäft gründlich zu erlernen, kann sogleich bei mir eintreten und vollkommene Beschäftigung finden.

Emil Neustädt,

Schmiedebrücke No. 67.

Ein junger Mann, der mit geselliger Bildung auch diejenigen Fähigkeiten vereinigt, welche man von einem brauchbaren Privat-Secretair fordern darf, würde eine annehmbare Versorgung auf dem Lande finden, wenn seine Persönlichkeit ansprechend wäre. Bewerber um eine solche Stelle mögen sich, jedoch nicht auf schriftlichem Wege, über das Nähere erkundigen, bei

August Schneider in Breslau,
Eiffelstraße No. 8,

in der Tuch- und Mode-Waaren-Handlung.

Ein Schreiber, welcher sich über seine gehörige Qualifikation und gute Aufführung genügend ausweisen kann, findet eine Anstellung in der Kanzlei des

Justizraths Müller, I.

Dhlauer Straße No. 19.

Zu vermieten

ist Grünebaumbrücke No. 2, parterre, ein großer Saal, welcher sich zu jedem Geschäft eignet. Wenn es gewünscht wird, kann auch ein Gewölbe nebst Wohnung eingerichtet werden. Gynbaselst sind noch mehrere Wohnungen zu 2, 3 und 4 Stuben zu vermieten. Näheres Altbücherstraße No. 41.

Zu vermieten und term. Ostern a. c. zu beziehen eine im dritten Stocke des Hauses Nr. 15 auf der Breiten Strasse belegene Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst verschlossenem Entrée, Küche, Keller und Bodengelas. Miethspreis 130 Rthl. pro annu. Das Nähere ebendasselbst im Hofe bei dem Haushalter Sommer.

Ein Gewölbe

in der Nähe des Ringes, in einer der lebhaftesten Straßen, ist zu vermieten und Weißenstraße No. 26 eine Stiege hoch zu erfragen.

Zu vermieten

sind Salvator-Platz (nahe der Schweidnitzer Brücke) No. 2, noch einige Wohnungen zu 2, 3 und 4 Stuben mit Küchen und Beigelaß zu vermieten.

Zu vermieten.

und Ostern zu beziehen ist Gartenstraße No. 18 eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör, so wie im zweiten Stock eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und kleiner Küche nebst Zubehör und freier Garten-Promenade.

Ein sehr schönes Zimmer und Cabinet mit und auch ohne Meubles, ist in der Nähe des Ringes sofort zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilen gefälligst: die Herren Stern et Weigert, Ring No. 1.

In der Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße No. 34, sind herrschaftliche Wohnungen bald oder Ostern zu beziehen.

Neue Schweidnitzer Str. ist eine schön herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Piecen, Entrée, Küche, Speisekammer, Keller, Boden wegen schneller Veränderung billig (200 Thlr.) zu vermieten. Nachricht Dhlauer Straße No. 70 im Meubles-Magazin.

Katharinenstraße Nr. 1

sind 2 meublirte Vorderstuben und 1 Alkove in der ersten Etage zu vermieten.

Neue Taschenstraße No. 6 c

ist eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Cabinet, Kochstube und Beigelaß, Ostern zu vermieten. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Zu vermieten mehrere Wohnungen, ein Verkaufs-Gewölbe und Weinlager-Keller nahe am Ringe. Näheres bei F. Georgi, Oberstr. Nr. 1.

Ein gut meublirtes Quartier ist zu haben: Ritterplatz No. 7 bei Fuchs.

Zum Termin Ostern wird für eine junge Dame eine aus zwei meublirten Zimmern mit verschließbarem Entrée bestehende Wohnung, wo möglich in den Straßen vom neuen Theater bis zum Ring zu mieten gesucht. Eine derartige Wohnung, wobei sich der Anschluß an eine anständige Familie verbinden ließe, würde den Vorzug erhalten. Adressen bittet man unter der Chiffre K. im Theater-Bureau abzugeben.

Katharinenstraße No. 6 ist die erste Etage zu vermieten und das Nähere par terre zu erfragen.

Ein großer und gediehlter Keller am Blücherplatz ist sofort zu vermieten. Das Nähere Blücherplatz No. 19 im Gewölbe.

Schmiedebrücke No. 12 ist der dritte Stock im Vorderhause von Ostern ab zu vermieten.

Es sind 2 Stuben für einzelne Herren auf der Malergasse zu vermieten und Ostern zu beziehen. Zu erfragen beim Gräupner Schampel, Malergasse No. 20.

Angelommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Treutler, Geh. Commerzienrath, von Neuwiesstein; Hr. v. Rothe, Amtsrath, von Roitz; Herr Graf v. Garmet, von Gogolewo; Herr von Lüttich, von Karchwitz; Hr. Müller, Gutbesitzer, von Althaus; Hr. Matthes, Justiciar, von Gleiwitz; Hr. Kolte, Kaufm., von Leipzig; Hr. Waldbausen, Kaufm., von Essen; Hr. Michaelis, Kaufmann, Hr. Schlesinger, Bankier, beide von Hirschberg; Hr. Kemper, Bankier, von Glogau. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Dyhern, Kammerherr, von Albersdorf; Hr. Graf v. Jedlig, Kammerherr, von Rosenthal; Hr. Baron v. Jedlig, von Egnitz; Hr. v. Kleist, Hauptm., Hr. v. Gontard, beide von Glog; Hr. Blichner, Kaufm., von Glogau; Hr. Jentsch, Kaufm., von Berlin; Hr. Grosse, Kaufm., von Grefeld; Hr. Boas, Kaufm., von Schwetznitz; Hr. Adolph, Porzellan, von Kofel. — Im Hotel de Silésie: Hr. Graf von Garnier, von Turawa; Hr. v. d. Hagen, von Buchholz; Hr. Sternitzki, Gutbesitzer, aus Oberschlesien; Hr. Wät, Gutbesitzer, von Altschönfronze; Hr. v. Ende, Regier.-Assessor, von Berlin; Hr. Karfunkel, Buchhändler, von Dels; Hr. Rothe, Direktor, von Reichen. — In den 3 Bergen: Hr. Raymond, Hr. Emmert, Kaufleute, von Egnitz; Herr Gohn, Kaufm., von Frankenstein; Hr. Rosenbaum, Kaufm., von Glogau; Hr. Rosch, Kaufm., von Iserlohn; Hr. Müller, Kaufm., von Heybit; Hr. Leig, Kaufm., Hr. Schayer, Detonom, beide von Schweidnitz; Hr. Dieb, Kaufm., von Dyhernfurth; Hr. Schuler, Pharmaceut, von Glogau. — Im blauen Firsche: Hr. Lorenz, Wirtschafts-Director, von Stolz; Hr. Schäfer, Gutbesitzer, von Dankwitz; Hr. Seiffert, Gutbesitzer, aus Oberschlesien; Hr. Panbau, Gutbesitzer, von Sadowitz; Hr. Schödel, Inspektor, von Baumgarten; Hr. Walter, Detonom, von Weigelsdorf; Hr. Friedländer, Kaufm., von Ratibor; Herr Roth, Kaufm., von Pleß; Hr. Kollar, Kaufmann, von Gritz. — Im weißen Hof: Hr. Bornemann, Apotheker, von Oppeln; Hr. Wägel, Kaufm., von Maltitz; Herr Pfeiffer, Detonom, von Sigmundsdorf. — Im gold. Zepher: Hr. Hoffmann, Amtmann, von Neuborf. — Im weißen Storch: Hr. Sobel, Hr. Rastan, Hr. Kempner, Kaufleute, von Kempen. — Im gelben Löwen: Hr. Kade, Inspektor, von Dromsdorf. — In der Königs-Krone: Hr. Wölle, Justitiarius, von Peterwaldau. — Im Privat-Logis: Hr. Sachs, Kaufm., von Frankenstein, Kartist, No. 30; Hr. Jungnickel, Kaufm., von Glogau, Schweidnitzerstr. No. 5.